Theologischer Literaturbericht.

herausg. von Prof. D. J. Jordan, Ephorus des Evang. Predigerseminars, Wittenberg.

Juli. 47. Jahrgang 1924. Nr 7.

Philosophisches.

Apel, Max, Dr.: Kommentar zu Kants Prolegomena. Einführung in die kritische Philosophie. 2. vervollständigte Aufl. Leipzig 1923, F. Meiner. (XI, 236 S.)

Es war ein überaus glücklicher Gedanke, die gelesenste der kritischen Hauptschriften Kants zu kommentieren und damit dem Studium des Kritizismus ein weitreichendes Hilfsmittel zu schaffen. Der Verfasser brachte zur Lösung seiner Aufgabe neben einer vortrefflichen bei Günther Thiele erworbenen Kunst in der Aufhellung systematischer Feinheiten (— dahin gehört vor allem die wichtige Orientierung an dem Grundbegriff einer intellektuellen Anschauung —) eine solide mathematisch-naturwissenschaftliche Schulung mit, die die einzelwissenschaftlichen Anknüpfungen der kritischen Erkenntnistheorie genauer und lebendiger zu gestalten erlaubte, sowie eine in Volkshochschultätigkeit geübte Gabe einer gemeinverständlichen Ausdrucksform. Manchen voreiligen Einwänden gegen Kants Erkenntnistheorie ist in diesem Kommentar die Wurzel abgegraben. Die positive Leistung des Vernunftkritikers erscheint nach den sorgfältigen Erläuterungen Apels in hellerem Lichte.

Kowalewski, Königsberg.

PhB. 50. **Kant, J.: Vermischte Schriften.** Mit Einleitung, Anmerkungen, Personen- und Sachregister neu hrsg. von K. Vorländer. Leipzig 1922, F. Meiner. (LI, 324 S.)

Der Band enthält außer den „Beobachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen" nur kleinere Abhandlungen und Aufsätze des Philosophen („Versuch über die Krankheiten des Kopfes", „Von den versch. Rassen der Menschen", „Zwei Aufsätze das Philanthropin betreffend", „Bestimmung des Begriffs einer Menschenrasse", „Über den Gebrauch teleologischer Prinzipien in der Philosophie", „Acht kleine Aufsätze aus den Jahren 1788—1791", „Über das Organ der Seele", die „Vorrede" zu Jachmanns Prüfung der Kantischen Religionsphilosophie, die „Nachschrift" zu Mielckes Litauischem Wörterbuch, „Über Pädagogik"), als Anhang noch „Bruchstücke aus Kants Nachlaß", „Öffentliche Erklärungen" und „Denkverse zu Ehren verstorbener Amtsgenossen"). Der Text ist natürlich auf die Höhe unserer fortgeschrittenen Editionstechnik gehoben. Die „Einleitung" gibt die angemessenen literarhistorischen Umrahmungen zu den einzelnen Stücken. Hiermit beschließt zugleich Karl Vorländer in würdigster Form seine über zwei Jahrzehnte ausgedehnte Tätigkeit als Kantherausgeber.

Kowalewski, Königsberg.

Zur Weltanschauung der Gegenwart.

Freyer, Hans: Prometheus. Ideen zur Philosophie der Kultur. Jena 1923, E. Diederichs. (IV, 131 S.)

„Etwas Herrliches müßte entstehen, wenn dieses Land der Dome und der Musik seine symphonische und baumeisterliche Begabung, seinen Reichtum an Menschen und Ideen, seine unerhörte Kraft zu inneren Wandlungen einmal auf geraderen Wegen als bisher daran wenden möchte, dem Material unsres Planeten die tiefgründige und unerschöpfliche Originalität seines Geistes aufzuprägen und, seiner inneren Fülle Herr geworden, sein Reich nicht in der Idee, sondern auf Erden zu bauen." Diese Probe kennzeichnet Pathos und Ethos des neuen Buches des Kieler Philosophen. Das Buch repräsentiert eine eigene Geisteshaltung und auch Denk- und Sprechweise, erinnert bald an Nietzschesche, bald an Fichtesche und Hegelsche Gedankengänge. Prometheus ist dem Verfasser Sinnbild jenes Bruches in der Weltentwicklung, da die in sich ruhende Natur sich ihren geistigen Kontrapunkt schuf, und Schicksal und Beruf der Gegenwart scheinen ihm, daß die Vernunft sich aus der Gefolgschaft historisch gewordener Macht und Zufälligkeiten befreit, um neue, aus dem schöpferischen Geist geborene Formen hinzustellen. Ein Beitrag zu dem Ringen des Geistes in der Jugendbewegung unsrer Tage, von dessen Frühlingswehen der Verfasser einen reifen Sommertag erhofft.

Eberhard, Greiz.

Reinke, Joh., D. Dr.: Naturwissenschaft, Weltanschauung, Religion. Bausteine für eine natürliche Grundlegung des Gottesglaubens. Freiburg i. Br. 1923, Herder u. Co. (V, 172 S.)

Nach einer Ansprache an die deutsche Jugend und die deutschen Arbeiter will der bekannte Herr Verfasser in fünf Abschnitten eine Grundlegung des Gottesglaubens, d. h. des theistischen legen. Nicht etwa des Offenbarungsglaubens der Bibel, sondern des philosophischen Theismus. Das muß man im Auge behalten beim Beurteilen des Buches, sonst würde manches zu fehlen scheinen, manches anders formuliert gewünscht werden. Das Ziel, welches sich Reinke steckt, hat er m. E. wohl erreicht. Im ersten Abschnitt gibt er nach kurzen Erläuterungen über Wissenschaft, Metaphysik und Philosophie eine Aus-

einanderſetzung über naturwiſſenſchaftliches Erkennen und nach Knellers bekanntem Buch einige religiöſe Ausſprüche bedeutender Naturforſcher. Im zweiten Abſchnitt bietet er einen Überblick über die naturwiſſenſchaftlichen Forſchungsergebniſſe beſonders in bezug auf die Entwicklungslehren. Der dritte handelt von der Metaphyſik und will aus den Analogien menſchlicher Willensbetätigung auf die Schöpfertätigkeit und aus der Zweckmäßigkeit der Natur auf die Notwendigkeit des Schöpfers ſchließen, wobei Materialismus, Vitalismus und Monismus abgelehnt werden. Im vierten Abſchnitt tritt die Gottesidee nicht als das Produkt menſchlicher Reflexion, ſondern als eine Gabe des menſchlichen Geiſtes auf, endlich im fünften wird die Religion als das Verhältnis des Menſchen zu Gott behandelt. Nach einem Quellennachweis folgt in einem Anhang die Vorrede zu Cyons ſeinerzeit hier warm empfohlenen Werkes „Gott und Wiſſenſchaft", 1912. — Dies Buch von Reinke enthält ſehr viel Gutes und zeigt, wie gerade der ehrliche Naturforſcher zum theiſtiſchen Gottesglauben kommen kann, nicht muß; gerade durch die Naturforſchung, ſofern er nämlich die Fähigkeit ſeines Geiſtes, über die Ergebniſſe der phyſikaliſchen Experimente hinauszudenken, nicht vernichtet. Reinke ſpricht damit eine Anſicht aus, die unter den jüngeren Naturforſchern vielfach anerkannt iſt, und ich glaube, daß gerade die jüngeren Zoologen durch die beſonders in Deutſchland und Amerika betriebene Vererbungsforſchung eine Fülle von Ergebniſſen ans Licht gebracht haben, die noch viel ſchlagender als das von Reinke im Abſatz 11 über die Entwicklungslehre beigebrachte Material die völlige Haltloſigkeit der Deſzendenztheorie dartut. Ich bedaure, daß Reinke von Mendels Vererbungslehre gar nichts ſagt; ſie iſt doch heute als Grundlage aller genetiſchen Entwicklung anerkannt. Im einzelnen bemerke ich: S. 40 muß Zeile 5 wohl ein einſchränkendes „im weſentlichen" eingefügt werden. S. 41, Z. 16: Nicht erſt Krönig ſondern L. Euler hat 100 Jahre früher die Zeit als vierte Dimenſion eingeführt. Z. 5 von unten: Der Begründer der Atomiſtik iſt nicht Demokrit, wie immer wieder nach Lukrez behauptet wird, ſondern der etwa 20—30 Jahre früher lebende Anaxagoras. Energie (S. 45) iſt nicht die Fähigkeit einer Kraft, mechaniſche Arbeit zu leiſten, ſondern iſt die Arbeit ſelbſt, die entweder als Vorrat irgendwo aufgeſpeichert (potentielle) oder in Bewegung wirkſam iſt. S. 47: Der Energieerſatz in der Sonne für den Strahlungsverluſt wird heutzutage meiſt aus dem Atomzerfall abgeleitet und damit für ungezählte Jahrtauſende ſcheinbar geſichert. S. 52, Z. 15 von unten iſt ein Druckfehler. S. 60 wird geſagt, die Energie könne auch als Kraft aufgefaßt werden; das kann ſie aber nicht, ſondern ſie iſt das Produkt aus Kraft mal Weg. S. 92, Z. 9: Der Anachronismus des vierten Schöpfungstages kommt nur zuſtande, wenn man nicht genau zuſieht was in der Bibel ſteht; und daß das naturwiſſenſchaftlich ganz richtig iſt, was die Bibel da ſagt, habe ich ausführlich begründet (Glauben und Wiſſen. 2. Aufl. S. 209). Sehr freu ich mich, daß Reinke auch offen für die Offenbarungsmöglichkeit eintritt und die Auffaſſung der „modernen" Theologen (S. 100), daß die Wiſſenſchaft im ſtrengen Sinne den Begriff der Offenbarung nicht zulaſſe, entſchieden als unwiſſenſchaftlich abweiſt. Möge ſein Buch auch zur Offenbarungsreligion führen!

Hoppe, Göttingen.

Apologetisches.

Muckermann, H., S. J.: Der Urgrund unſerer Lebensanſchauung. Freiburg i. Br. 1921 Herder u. Co. (X, 106 S.)

Der Urgrund unſerer Lebensanſchauung iſt Gott. Ihn zu erkennen, ihn zu lieben und ihm zu dienen, das iſt der Zweck des Menſchen auf Erden. Dazu hat uns Gott die Vernunft gegeben, ihn zu erkennen. Die Kosmogonie und Biologie, denen der Verfaſſer einen weiten Raum in ſeinem Buche gönnt, führen auf ihn hin als den Schöpfer alles Lebens. „Auch der Staub iſt Gottes Eigen." Wir Proteſtanten erkennen das an, doch glauben wir hervorheben zu müſſen, daß ſich Gott von uns nur inſoweit erkennen läßt, als er ſich uns durch ſein Wirken erkennbar macht. „Fragen wir nach Gott, ſo fragen wir nach ſeiner Offenbarung." Mit der Vernunft allein können wir nicht in die Tiefe Gottes hineindringen. Auch ſehn wir die Schrift nicht nur als das Buch an, das bezeugt, was die Vernunft über Gott erforſcht, ſondern als das Glaubenszeugnis des lebendigen Gottes, der ſich den Menſchen auf mannigfaltige Weiſe kund getan hat. Der Verfaſſer beabſichtigt noch weitere Bände dieſem erſten folgen zu laſſen. Sie ſollen behandeln das Heimweh der Seele und ſeine Deutung, Erlöſung aus ſittlichem Siechtum, die Botſchaft vom Reiche Gottes, die Familie im Gottesreich und die Euchariſtie. Es lohnt ſich, den Gedanken des Verfaſſers nachzugehn, der uns auch auf die zuſtändige katholiſche Literatur aufmerkſam macht. —

Boy, Potzlow.

Naumann, Fr., D: Das Chriſtentum. S.-A. aus W. Rein's Encykl. Handbuch der Pädagogik. Langenſalza 1919, H. Beyer u. Söhne. (33 S.)

Nicht über das Weſen des Chriſtentums will N. ſchreiben, wie es Harnack tat, er verweiſt aber ausdrücklich die, welche mehr ſuchen als er gibt, auf Harnack's Buch. Er ſelbſt will nur ſtückweiſe einzelne Teile des Geſamtgebietes des Chriſtentums berühren, ſpricht dabei kurz und anregend, wie es ſeine Art iſt, über das Alte und Neue Teſtament, über die Perſon Jeſu und die erſte Chriſtengemeinde, über das Chriſtentum im Römerreich, über den Katholizismus

und Protestantismus, den Pietismus, die Aufklärung, das praktische Christentum, endlich über die christliche Erziehung. Also nicht dogmatisch, nicht theologisch, sondern geschichtlich sind seine Ausführungen, wobei das besonders hervorgehoben wird, was ihm für die Gegenwart wichtig erscheint. So mag sich seine Darstellung des Christentums für Fr. Mann's Pädag. Magazin empfehlen. — Boy, Potzlow.

Pfennigsdorf, E., D. Prof.: Der Schlüssel zum Glauben. Schwerin 1920, Fr. Bahn. (124 S.)

Das Buch hält mehr, als der Titel verspricht. Es stellt die Hauptpunkte des Glaubens, der Weltanschauung und der praktischen Lebensführung kurz und einfach, aber doch packend und mit psychologischer Feinheit dar. Es ist erstaunlich, wieviel hier mit wenigen Worten gesagt ist. Wie ernst dabei das christliche Gewissen angefaßt wird, zeige folgender Satz: „Wer in seinem sittlichen Leben keinen Schritt vorwärts tut, sich immer mit denselben Versuchungen herumzuschlagen hat und immer die gleichen Niederlagen erleidet, hat den Glauben nie besessen oder hat ihn wieder verloren; im Glauben ist Kraft." Auch in dem Büchlein ist Kraft, die man gerne weitergibt. Steffen, Stolp.

Samuel, O.: Gespräch über den Glauben. Berlin 1920, Furche-Verlag. (28 S.)

Zwei Freunde disputieren über die Gottessohnschaft Jesu Christi. Der eine will dem andern helfen, seine Zweifel zu überwinden und sagt dabei manches feine, kluge Wort. Die Einleitung und ganze Anlage dieses Religionsgesprächs ist so, daß man mit Interesse, ja mit Spannung der Lösung entgegensieht. Diese Lösung kommt dadurch zustande, daß alle Einwände und Beweisführungen schließlich beiseite gelassen werden und die Seele einfach vor die Entscheidung für einen „kausalitätslosen" Glauben gestellt wird, dessen einziger „Grund" das göttliche Wort Jesu ist. Als Beispiel für dies menschengewinnende Wort des Gottessohnes und als abschließender Höhepunkt des Ganzen wird Joh. 17 zitiert und interpretiert. Das ist sehr schön und tief gedacht. — Aber zugleich treten auch die Grenzen dieses Verfahrens hier besonders hervor. Die Gedankenführung ist gerade gegen das Ende hin für die Größe des Stoffes zu kurz und knapp und verläßt sogar die Bahnen des G e s p r ä c h s, um nur die segensreichen Folgen zu schildern, die es für den Zweifler gehabt hat. Dieselben segensreichen Folgen kann das Heft gewiß für manchen Leser haben. Mancher andere aber wird es unbefriedigt aus der Hand legen und nach weiteren Ausführungen verlangen; auch d a n n hat dieser für junge suchende Seelen bestimmte Versuch seinen Zweck durchaus erfüllt. Steffen, Stolp.

Stieger, H.: Der Entwicklungsgedanke als Führer zum Christusverständnis. Hamburg o. J., Volkswacht-Verlag. (119 S.) 1,50 M.

Eine wertvolle, nicht nur auf gründlicher Kenntnis der Naturwissenschaft, sondern auch auf echt biblisch-christlicher Grundlage ruhende, apologetisch sehr verwendbare Schrift. Der Grundgedanke ist: „Soll überhaupt eine Möglichkeit der Erlösung der Menschheit sein, so kann sie nicht durch den Menschen herbeigeführt werden. Aber auch die ganze übrige Kreatur leidet, und wenn wir sie mit einschließen, dann müssen wir erst recht erkennen, daß die Erlösung nicht durch die Natur selbst geschehen kann. In der Natur wird Leben nur dadurch erhalten, daß immerfort anderes Leben vernichtet wird. Für die Natur wäre darum die Erlösung zugleich ihr Tod. Soll also die Erlösung doch möglich sein, so könnte sie nur geschehen durch Umwandlung aller jetzigen Naturformen. Das aber könnte nur möglich werden durch die Einwirkung von Kräften, die Macht über die Natur haben, durch göttliche Kräfte. Das lehrt die handgreifliche Wirklichkeit, die Vernunft und der Geisterglaube." — Für die Christen gibt es nur e i n biogenetisches Grundgesetz, welches lautet: Stirb und werde! Diese sittlich-religiösen Gedanken, die zur Annahme einer zur Vollkommenheit zielenden Entwicklung und Erlösung führen, sind in klarer und apologetisch ansprechender Form durchgeführt. Falke, Wernigerode.

Weiß, Alb. M., O. Pr.: Jesus Christus, die apologia perennis des Christentums. Freiburg i. Br. 1922, Herder u. Co. (VIII, 170 S.)

In drei aufeinanderfolgenden Todeskrankheiten gerettet, weiht dieser katholische Geistliche den wissenschaftlich-religiösen Ertrag seines langen arbeitsreichen Lebens seinem Heiland als Dank für seine Gnade. Eine tiefe Jesusliebe leuchtet aus allen seinen Abhandlungen: Ecce homo; ecce agnus dei, der alte und der neue Adam; Der Gottmensch Jesus Christus; Christus, die Quelle und das Vorbild aller Vollkommenheit. — Vieles berührt auch uns Evangelische sympathisch und erbaulich, aber auf der anderen Seite tritt auch der katholische Standpunkt d i r e k t a b s t o ß e n d hervor. Er versteht nicht die rechtfertigende Kraft des Glaubens, und darum macht er den Reformatoren den Vorwurf, sie hätten in dem Werke Jesu den ausreichenden Ersatz für alle eigene menschliche Tätigkeit gesehen. „Sein Ersatz, sein Wort, sein Vorbild galt ihnen nichts, ja, sie leugneten den Wert davon mit den wegwerfendsten Ausdrücken" (S. 120). Der katholische Geistliche legt zu großen Wert auf das eigene Tun des Menschen und sein religiöses Verdienst. Bei ihm kommt alles auf Nachahmung und Nachfolge an. Den Glauben des Paulus und Luther hat er nicht verstanden. Das zeigt sich besonders in dem Anhang: „D i e K l e i n s t e i m H i m m e l r e i c h", das ist M a r i a. Ist Jesus d e r Kleinste im Himmelreich, weil er sich erniedrigt hat, so ist Maria d i e Kleinste im Himmelreich, „weil sie sich die Magd des Herrn nannte." Aber im Christentum ist sie die Größte. „Wer die Mutter Jesu nicht als M u t t e r d e r K i r c h e betrachtet, der leugnet die Kirche Jesu. Ohne

Mutter keine Familie, ohne Maria keine Kirche. Nur in der wahren Kirche der wahre Glaube an Maria." Und nun folgt eine Verherrlichung der Maria, die uns fast im Hinblick auf Christus als lästerlich erscheint. „Ohne Maria wäre der Christ wie im Elend. Der bloße Gedanke an Maria gibt ihm das Bewußtsein der Heimat, der Zugehörigkeit zur Familie Gottes." „Nicht allein ihre Fürbitte verschafft uns Gnade, sondern ihre Person ist es, wodurch wir in Wirklichkeit alle Gnade empfangen, die der Erlöser uns erworben hat." „Sie ist die Schatzmeisterin, ja die Schatzkammer Gottes selbst." „Sie ist die Miterlöserin." — Durch solche Irrungen hebt der Verfasser den Wert seines Buches auf und stellt Jesum in den Schatten. Falke, Wernigerode.

Bibelwissenschaftliches.

Willing, C., Dr. Prof.: Methode Toussaint-Langenscheidt auf das Hebräische angewendet. Berlin-Schöneberg 1924, Bahnstr. 29/30.

In einer Zeit, wie der unsrigen, wo mancher die Theologie auch dadurch auf das unterwissenschaftliche Niveau herabdrücken will, daß sie ihre ältesten Quellen nur in Übersetzungen verwerten soll, ist es gewiß zu begrüßen, wenn immer neue Wege zur Erlernung des Hebräischen gangbar gemacht werden. Aus diesem Gesichtspunkt ist es also zu loben, daß nun auch ein „brieflicher Sprach- und Sprechunterricht für das Selbststudium Erwachsener" dargeboten wird. Aber ob die Ausführung dieses Planes als eine gelungene bezeichnet werden kann, ist mir sehr fraglich. Denn nach meiner Ansicht sind zunächst schon über die Gestalt der Buchstaben viel zu viel Worte gemacht und die Reihe der Buchstaben ohne Grund umgestürzt. Das hebräische Alphabet kann nach meiner Erfahrung weit schneller gelernt werden, wenn es in vier Gruppen von fünf Zeichen mit Kaph und Taw als dazwischen bezw. am Ende stehenden Reimworten eingeübt wird. Ferner sind leider die Merkworte kamᵉnappés und 'ahaltém verschmäht worden. Falsch ist von „aspiriert" gesprochen, denn Aspiratae gibt es im Sanskrit, aber im Hebräischen vielmehr Spiranten. Das Kennzeichen, an dem ein Dagesch forte erkannt werden kann, nämlich wenn einem in der Mitte eines Buchstaben stehenden Punkte inmitten des Wortes ein voller Vokal vorausgeht, ist auch dem Verfasser noch nicht bekannt. Die Übersetzung von lo' thachmód am Schluß des Dekalogs mit „nicht du begehrst" (S. 33) ist einfach falsch. Es liegt ein postulatorisches Imperfekt „du sollst nicht begehren" vor. Außerdem gibt das Buch viele weitschweifige Erklärungen über Subjekt, Prädikat, Objekt usw., als wenn es nicht für „Erwachsene", sondern für Kinder von etwa acht Jahren bestimmt wäre. Endlich ist das, was zum Erlernen der Sprache dient, mit vielem vermischt, was damit nichts zu tun hat. Dadurch wird der Lernende nur au[fge]halten und das Buch, dessen Preis leider nic[ht] angegeben ist, verteuert. König, Bonn.

Eißfeldt, O.: Hexateuchsynopse. Leipzig 192[2], J. C. Hinrichs. (XVI, 88 u. 285 S.)

Die neutestamentliche Synopse stellt die dr[ei] ersten Evangelien, wenn nicht alle vier, [in] steten Vergleich miteinander, um die gemei[n]samen Quellen herauszustellen. Eine Hexateuc[h]synopse hat eine wesentlich verwickeltere Au[f]gabe zu lösen. Denn im Hexateuch liegen nic[ht] mehrere gesonderte Bücher vor, sondern er i[st] ein Ganzes, das erst in seine Teile zerlegt werde[n] muß, ehe die Teile als selbständige Werke mi[t]einander verglichen werden können. Wer d[ie] Hexateuchquellen synoptisch behandelt, übernimm[t] also eine viel größere Verantwortung als d[er] Bearbeiter einer evangelischen Synopse: er mu[ß] daher fortwährend Rechenschaft über seine Ve[r]teilung ablegen. Eißfeldt hat nun die Erzählun[g] des Hexateuchs unter Ausschluß der Gesetze[s]körper in vier Kolumnen nebeneinander gestell[t]. Während man bis in unser Jahrhundert vo[n] drei Erzählungsquellen (J, E, P) sprach, da d[as] Deuteronomium (S) eine Sonderstellung einnimm[t], behauptet Eißfeldt nach dem Vorgange vo[n] Smend, Die Erzählung des Hexateuch, der wi[e]der ältere Vorläufer hat, das J in zwei sel[b]ständige Quellen zerfalle, von denen die älte[re] L = Laienquelle aus Elias Zeit, die jüngere [J] aus der ersten Hälfte des 8. Jahrhunder[ts] stamme, während E in Amos und Jesajas Zei[t], P zirka 500 geschrieben sei (S, 85). Sein Bu[ch] dient denn auch vor allem dazu, L sicherzustelle[n], und Bestandteile aus J, E, P müssen dem neue[n] Eindringling von ihrem Vorrat abgeben. Nu[n] zeigt bekanntlich J in der Genesis neben d[er] Hauptüberlieferung, die bei den Patriarchen i[n] E eine Parallele hat, eine Sondergruppe, d[er] Budde in der Urgeschichte, Gunkel bei de[n] Patriarchen besondere Aufmerksamkeit zugewan[dt] haben. Es fragt sich nur, ob diese Sonderstüc[ke] ein literarisches Ganzes bilden und wenn j[a], ob sich dies Ganze über die Genesis hina[us] verfolgen läßt. Im Anschluß an Smend b[e]hauptet Eißfeldt beides; doch den Beweis schei[nt] er mir schuldig geblieben zu sein. Zum Erwe[is] einer besonderen Quelle gehört eine besonde[re] Sprache, ein besonderes Charakterbild, ein b[e]sonderer Plan, was alles für J, E, P zu e[r]härten ist. Vor allem muß neben diesen dr[ei] bekannten Quellen die Annahme einer vierte[n] infolge von Dubletten so unausweichlich sei[n], daß wenigstens an mehreren Hauptstücken d[ie] synoptischen Darstellung die Vierheit der Quelle[n] in die Augen springt. Es ist Eißfeldt nicht g[e]lungen, die Selbständigkeit einer solchen vierte[n] Quelle einleuchtend zu machen. In der Genes[is] sind die jahvistischen Sonderstücke, die ganz ve[r]schiedene Kreise betreffen — Die Urgeschicht[e], Der Chebroner Kreis; Die Leasöhne — wo[hl] begreiflich als Einbauten in den Hauptgrundr[iß] der Überlieferung, die sprachlich und sachlich d[...]

Meisterhand des Jahvisten verraten. In der Mosegeschichte aber finde ich bei Eißfeldt kein beweiskräftiges Beispiel einer Vierzahl von Quellen. Immer fehlt bei der synoptischen Übersicht eine der vier, sei es L oder J oder E oder P, so daß man überall mit dreien auskommt. Die Summe der vom Verf. zu L gestellten Stücke ergibt kein glaubhaftes Ganzes, sondern nur ein Konglomerat von Fragmenten. Sicherlich liegen über den drei Hauptquellen hie und da spätere Sedimente aus elohistischer oder deuteronomischer oder priesterlicher Schule. Doch lassen sich diese Elemente nicht zu einem Ganzen verbinden, so daß mir Kuenens und Wellhausens Annahme von Überarbeitungen der Sache näherzukommen scheint, als Eißfeldts Annahme einer „Laienquelle", der sonderbarerweise auch ein so priesterliches Stück wie die späte Sabbatversion beim Manna (Ex. 16, 16 ff.) zugeschrieben wird. Ein Fehler, den die Untersuchung trägt, ist die Vernachlässigung des Lexikons, das zusammen mit den sachlichen Erwägungen erst die sichere philologische Basis für die Quellenscheidung geben kann. Würde man die „Laienquelle" sprachlich untersuchen, so würde, fürchte ich, ein recht buntes Gemisch herauskommen. Daß der Zeitansatz von L, J, E, P noch immer nach der von Wellhausen begründeten Weise gegeben wird, so daß der salomonische Charakter von J, der vorexilische für die Grundschrift von P gar nicht ernstlich erwogen wird, ist zu bedauern, doch hatte sich der Verfasser chronologische Untersuchungen nicht zum Ziel gesetzt. Nur glaube ich nicht, daß sein literaturgeschichtliches Bild dem Reichtum der hebräischen Geistesgeschichte gerecht wird. Dankenswert bleibt aber die Mühe, mit der er sich der hexateuchischen Frage von neuem unterzogen hat.

Procksch, Greifswald.

König, E.: Die messianischen Weissagungen des Alten Testaments. Stuttgart 1923, Chr. Belser. (VIII, 366 S.)

Die messianische Weissagung ist die edelste Blüte der Prophetie, und sich in ihre Entstehung, ihre Fortbildung, ihren Zusammenhang, ihr Verhältnis zur neutestamentlichen Erfüllung zu vertiefen, wird immer eine Hauptaufgabe alttestamentlicher Theologie sein, so daß man jede neue Arbeit daran mit Erwartung betrachtet. König hat sich dieser Aufgabe von neuem unterzogen, und durch seine große Gelehrsamkeit sind neue Steine aufs Baugerüst gefördert worden. Sein Buch zerfällt in eine Einleitung, die sich mit der messianischen Weissagung im religionsgeschichtlichen Rahmen beschäftigt (S. 1-73), in die Auslegung der Weissagungen (S. 74—339) und in den Schluß, der das Verhältnis von Weissagung und Erfüllung betrifft. Im ersten Teil würde man noch lieber eine Untersuchung über die physischen Grundlagen der hebräischen Prophetie lesen als einen religionsgeschichtlichen Vergleich mit andern Religionen; denn die Bestimmung des Positiven ist theologisch immer wertvoller, als die des Negativen, und auf ein negatives Verhältnis läuft der religionsgeschichtliche Vergleich bei König doch wesentlich hinaus. Positiv vorhanden ist in der alttestamentlichen Religion ein Ahnungsvermögen, dessen religionspsychologische Grundlage noch wenig erhellt ist; denn Hölschers physiologische Ausführungen zur Prophetie genügen der Sache nicht. Zu diesem Ahnungsvermögen tritt die Sehnsucht nach Vollendung, die aller Religion eingeboren ist. Aber diese Blüte konnte nur darum zur Frucht werden, weil der Same göttlicher Offenbarung hineinfiel. Dadurch ist die biblische Weissagung von aller andern spezifisch verschieden, auch wenn Ahnung und religiöse Sehnsucht den ethnischen Religionen nicht fehlt. Bei König kommt der lebendige Organismus der biblischen Weissagung nicht deutlich genug hervor; wir blättern mehr in der reichen Sammlung eines Herbariums, die uns vom einstigen Leben kein ganz frisches Bild mehr gibt. Diesen Eindruck wird man auch in der Auslegung der einzelnen Weissagungen nicht ganz los. Gewiß muß die Figur des persönlichen Messias im Vordergrunde stehen, wie es bei König der Fall ist; aber messianisch im weiteren Sinn ist doch das ganze Zukunftsbild im Glanze erhoffter Vollendung, wie es etwa bei Hosea (2, 21 ff.— 14, 2 ff.) in größter Schönheit uns entgegentritt, obwohl Hosea wahrscheinlich nichts von Davids Geschlechte gesagt hat (gg. König S. 173 ff.). Vor allem sind die Psalmen auch abgesehen von den Messiaspsalmen (S. 2—110) voll messianischer Motive, die in Königs Buch nicht zur Entfaltung gekommen sind. Das persönliche Messiasbild selbst ist am wirkungskräftigsten im Jesajabuche ausgestaltet worden; es muß aber sehr befremden, daß gerade dies königliche Buch vom Vf. sehr stiefmütterlich behandelt ist. Nur die Isaiweissagung (11, 1 ff.) wird ausführlich besprochen, dagegen fehlen die Weihnachtsweissagung (9, 1—6) und der Immanuel (7, 14 ff.) abgesehen von ein paar Zitaten gänzlich, und doch ist die Immanuelweissagung die Wurzel des jesajanischen Messiasbildes. Aber auch die Gedichte vom Gottesknecht bei Deuterojesaja vermißt man schmerzlich, obwohl Jesus doch in ihnen die tiefsinnigste Weissagung auf sein Leben erblickt hat. In Kap. 61, 1—3, wo der Gottesknecht ohne Zweifel redet, hört König den Propheten selber sprechen, wozu Jesu Auffassung (Lk. 4, 16 ff.) nicht paßt; aber die herrlichen Gesichte Kap. 42, 1—7; 49, 1—7; 50, 4—10; Kap. 53 bleiben unerklärt, obwohl doch jeder Theologe gerade über sie Rates bedarf, selbst wenn der Ausleger sich mit einer ungenügenden kollektivistischen Auffassung begnügen wollte. Dieser auffallende Mangel ist wohl nur so zu erklären, daß König einen eigenen Jesajakommentar ankündigt; aber dieser versprochene Ersatz kann nicht darüber trösten, daß das Jesajabuch in der vorliegenden Arbeit keine Rolle spielt. Sonst verrät die Auslegung den

nüchternen, umsichtigen Führer, dem alles Phantasieren und Irrlichtelieren ferne liegt; nur wäre es bei Königs Art besser gewesen, Buch für Buch den messianischen Gehalt zu beschreiben, als so umstrittene Zeitansätze wie für Deuterozasarja anzunehmen, von dem Kap. 9—11 dem 8. Jahrhundert (S. 176 ff.), Kap. 12—14 der Zeit Jojakims (S. 213 ff.) zugeschrieben wird. Der innere Zusammenhang des Hirtengleichnisses (Kap. 11, 4 ff.; 13, 7—9) mit dem erstandenen Märtyrer (Kap. 12, 8. 10) fällt bei König naturgemäß dahin. Die kollektivistische Auffassung des Menschensohnes bei Daniel (7, 13), als sei er der Vertreter Israels, hatte ich schon für erledigt gehalten; sie wird nun aber neuer Bekämpfung bedürfen. Sehr dankenswert ist die Zusammenstellung messianischer Gedanken im Spätjudentum, so bedauerlich es ist, gerade die Bilderreden des Henochbuches (Kap. 37—71) als christlich ausgeschieden zu sehen; mindestens eine ausführlichere Untersuchung hätte wohl diese Frage verdient. — König ist ein Schriftgelehrter, zum Himmelreich gelehrt, gleich einem Hausvater, der aus seinem Schatz Altes und Neues hervorbringt (Matth. 13, 52), und auch den umfassendsten Stoff von Literatur mit unermüdlicher Treue durchforscht und beurteilt, so daß er für jeden neue und gute Gaben hat, der bei ihm einkehrt. Möchten sie nur immer vollkommener werden! Procksch, Greifswald.

Kirchengeschichtliches.

ARG. Texte und Untersuchungen i. A. des Vereins für Reformationsgeschichte hrsg. von D. W. Friedensburg. XX. Jahrgang 1923. Leipzig, M. Heinsius Nachf. (176 S.)

Es ist uns eine Freude, bescheinigen zu dürfen, daß das ARG. noch lebt. Auch der neue Jahrgang enthält wertvolle Abhandlungen und Mitteilungen. Als größere Stücke (dazu s. u. weiteres) liegen vor: der zweite Teil des Aufsatzes über den Bekenntnisstand der Reichsstadt Frankfurt a. M., von Lic. K. Bauer, Prof. in Münster; der zweite und dritte Teil der Arbeit von D.Dr. K. Schornbaum, Pfarrer in Alfeld, über die brandenburgisch-nürnbergische Norma doctrinae v. J. 1573, dann: Jakob Schenck und die Universität Leipzig von Prof. Dr. W. Stieda in Leipzig. Kürzere Beiträge lieferten: Nebelsieck, Sup. in Weferlingen, Vier Reformationsbriefe aus dem Arolser Archiv (einer von Joh. Pistorius an Graf Volrad II. von Waldeck, dat. Nidda, 15. März 1555 mit interessanten Erinnerungen an das Regensburger Religionsgespräch von 1546 und an die protestantischen Teilnehmer desselben; ferner drei Briefe von Wolfg. Muskulus — einer an Frecht, zwei an Bucer — alle drei aus der Zeit jenes Religionsgesprächs). Weiter: Pfarrer D. G. Bossert in Stuttgart, Ein unbekanntes Stück aus dem Leben des Flacius (Flacius hatte am 8. August 1566 von Regensburg aus den Herzog Christoph um Anstellung im Dienst der Württembergische[n] Kirche oder Schule gebeten; auf Grund eine[s] Gutachtens vom Landhofmeister, von Brenz un[d] vom Vizekanzler aber wurde dem Petenten nu[r] ein Stipendium von jährlich 50 fl. zugebilligt die ihm 1569 zum letztenmal ausgezahlt wurden). Der klaren und sorgfältigen Einführung Bosserts sind 6 archivalische Beilagen angefügt. Ferner Prof. D.Dr. O. Clemen in Zwickau, Ein Lutherautograph im Privatbesitz in Nymwegen. (Au[f] Veranlassung von Prof. Grisar erhielt Clemen aus Holland Photographien zugesandt, welch[e] Luthers Bibelinschrift über 1. Kor. 15, 55, vgl Enders 15 S. 300, und eine Eintragung Melanchthons, vgl. CR. 5 Sp. 278 Nr. 2838, angeblich nach den Originalen reproduzierten, beid[e] standen auf den 2 Seiten eines größeren Blattes. Dieser Umstand und die unverkennbare Echtheit der wiedergegebenen Schriftzüge veranlassen Clemen zu seinem Urteil, daß dies Blatt alt se[i] und auf seinen beiden Seiten die echten Autogramme der beiden Reformatoren trage. Ich bezweifle das aber, da ein ganz gleichartiges Blatt nach sicherer Nachricht auch in Hamburg als Privatbesitz vorhanden ist. Die kurze inhaltsreiche Untersuchung Clemens bleibt trotzdem wertvoll.) Prof. Stieda (s. o.) veröffentlicht aus dem Leipziger Universitätsarchiv Originalbriefe des Jakob und Michael Schenck sowi[e] zwei Schreiben der Universität an den Herzog Moritz im Jahre 1543, in jenem Unglücksjahr, als Jakob Schenck gewaltsam aus seiner Wohnung im Franziskanerkloster durch den Rat der Stadt entfernt und vom Herzog des Landes verwiesen wurde. Bedeutsame Ergänzungen zu den Forschungen von G. Müller, Seidemann, Vetter, Kirn. — Sieben kirchengeschichtlich wichtige Dokumente druckt Schornbaum (s. o.) aus den Ansbacher Religionsakta v. J. 1570—1573 als Beilagen zu seinen Untersuchungen I. u. II. über die brandenburgisch-nürnbergische Norma doctrinae; darunter sind besonders inhaltsreich Jacob Andreäs Entwurf einer gemeinsamen Erklärung von 1571, die Erklärung Kargs vom Januar 1572 und die Verhandlung zu Nürnberg am 3. Juli 1572 nebst den Unterschriften der Nürnberger Theologen März 1573. — Seine Arbeit über den Bekenntnisstand der Reichsstadt Frankfurt a. M. führt Bauer (s. o.) bis zum 6. Kapitel (das Erstarken des lutherischen Elementes darstellend) fort; voran stehen Kap. 2: Anteil Frankfurts an der Wittenberger Konkordie und den Schmalkaldischen Artikeln; Kap. 3: der Frankfurter Katechismusstreit; Kap. 4: die Konkordie Butzers; Kap. 5: Melanchthon und Frankfurt. — Unter den „Mitteilungen" seien hervorgehoben: W. Friedensburg, Ein Brief Aurifabers an Flacius 1549; G. Buchwald, Zu Mathesius Verwandtschaft; Wotschke: Ein Sammler von Melanchthonbriefen (der Famulus Johann). Wotschke richtet einen mannhaften Offenen Brief an den Präsidenten des Augsburgischen Konsistoriums zu Warschau, welcher

e Verleumdung ausgesprochen: der Posener irchengeschichtliche Verein habe seinen Pastoren ie Aufgabe gestellt, eine deutsche Schutzwehr an en östlichen Grenzen zu bilden. Ein Dokument ur Geschichte der Gegenwart. — Die wichtigsten euerscheinungen registriert und würdigt der erausgeber auf S. 67—72. — Möge die für ie Geschichtsforschung unentbehrliche Zeitschrift nter Friedensburgs bewährter Leitung trotz der öte unserer Zeit uns fernerhin erhalten bleiben.

Albrecht, Naumburg a. S.

risar, H. S. J. und Heege, Fr. S. J.: Luther-Studien. III. Der Bilderkampf in den Schriften von 1523—1545. Mit 17 Abbild. (X, 72 S.) IV. Die Abbildung des Papsttums und andere Kampfbilder in Flugblättern 1538—1545. Mit 10 Bildern im Text und 3 Tafeln. (X, 153 S.) Freiburg i. Br. 1523, Herder u. Co.

In der Reihe seiner Lutherstudien hat Grisar ier Hefte den „Kampfbildern" gewidmet. Die orliegenden sind die beiden letzten; die ersten wei behandelten die Eröffnung des Bilderkampfs 521 im Passional Christi und Antichristi, sodann en Bilderkampf in der deutschen Bibel seit 1522. Vgl. ThLBr. 1923, S. 142 f.) Besonders wichtig nd die Schlußbetrachtungen des 4. Heftes, die uf S. 113—141 einen Gesamtüberblick über Lu-hers Bilderkampf und dessen Triebkräfte (Anti-christenwahn, Teufelsmystik, Sendungsidee, krank-after Sturmgeist, Forderung der Todesstrafe) nthalten. Zweifellos ist diese ganze Reihe von ntersuchungen, die zum erstenmal, wohl er-schöpfend, die unerquicklichen Materien zusam-mengestellt und durch die fast durchweg deutlichen eproduktionen der Bilder gut veranschaulicht at, verdienstlich. Besonders anzuerkennen ist ie Sorgfalt der bibliographischen Feststellungen, ie auch dem noch ausstehenden Band der Wei-marer Lutherausgabe, der die Schriften des Jah-es 1545 bringen soll, zugute kommen wird. er Kulturhistoriker und jeder, der sich mit der eformationsgeschichte und der interkonfessionel-en Polemik eingehender beschäftigt, kann viel us Grisars Heften lernen. Leider auch dies, aß der gelehrte, gewandte Innsbrucker Pro-essor das bekannte von ihm in seinem drei-bändigen Werk gezeichnete Zerrbild des Refor-mators voll und ganz aufrecht erhält; er hat nichts azugelernt, was ihn etwa zur Korrektur seiner rüher vorgetragenen Charakterzeichnung Luthers ätte veranlassen können. Wenn er H. Böhmers uthervorträge oder die neuen, tiefbohrenden ntersuchungen Holls in seinem Luther (sie be-schäftigen sich ja öfter mit Grisars Werken), der die ausgezeichnete Schrift des Professors er Medizin Ebstein über Luthers Krankheiten Stuttgart 1908), wie anzunehmen ist, studiert at: alle diese Schriften sind an dem ehernen anzer seiner konfessionellen Voreingenommen-eit wirkungslos abgeprallt. Er wird sich auch ünftig nicht ändern; er bleibt an die Tradition eines Ordens, der sich ja seit dem 16. Jahrh. ie Bekämpfung des Erzketzers Luther zu einer Hauptaufgabe gemacht hat, fest gebunden; die in der alten päpstlichen Bannbulle v. J. 1520 und auf Grund derselben im Wormser Edikt 1521 vorgetragene Charakteristik Luthers ist ihm die wesentlich richtige. Klüglich anerkennt er freilich Luthers Genialität, weiß auch von mancherlei guten Eigenschaften desselben etwas zu sagen; dem sittlich-religiösen Kern der Persönlichkeit des Reformators aber steht er völlig verständnislos gegenüber. Die rohen, teilweise ekelhaften Spottbilder Cranachs, die Luther (bis auf eins) jedenfalls vertreten hat, eingehend analysierend, legt Grisar den Ton darauf: diese grauenhaften Gemälde ständen in untrennbarer Beziehung zu Luthers gesamter Denkweise. Was protestantische Forscher zum Verständnis der Kampfesbilder und zur Entlastung Luthers beigebracht haben, schiebt er mit wenigen Sätzen beiseite. Wie Luther den Teufel bekanntlich aufs allerunhöflichste und drastischste abzuwehren pflegte, so erlaubte er sich auch mit der groben Manier jener Zeit, die andere Anstandsbegriffe hatte als wir, gegen das Papsttum, in welchem er den Antichrist zu erkennen fest überzeugt war, auf das rücksichtsloseste vorzugehen. Gegen den Antichristen Haß und Ekel zu erregen, war seine Absicht. Grisar hat es unterlassen, auf diese Motive Luthers und auf den Hintergrund des grobianischen Zeitalters näher einzugehen. Wie nahe lag es z. B. doch, der „Teufelsmystik" Luthers diejenigen der Papisten gegenbildlich beizuordnen, wie dieselben schon bei Lebzeiten Luthers ihn als einen Sohn des Teufels, als vom Teufel besessen und schließlich vom Teufel geholt geschildert haben. Die geschichtliche Gerechtigkeit hätte es auch nahe gelegt, daß vergleichungsweise Luthers literarische Gegner, wie Eck, Osiander, Aleander, Murner, auf ihre sittliche Denkweise und auf die Feinheit oder den Anstand ihrer Schriftstellerei geprüft worden wären. In der Grobheit übertraf Luther sie alle, in sittlicher Qualität stand er turmhoch über ihnen. Hätte es doch Grisar wenigstens gefallen, gegenbildlich den Hof der Päpste jener Zeit mit ihrer tiefen moralischen Verkommenheit, ihrer Irreligiosität, ihrer hochmütigen Verachtung der gutmütigen Deutschen zu zeichnen, um den titanischen Zorn und Haß Luthers verständlich zu machen! Nicht gemildert, sondern eher verschärft wird schließlich Grisars Kritik, wenn er gewissermaßen Luther zu entlasten versucht: lebhaftes Mitleid müsse man hegen mit dem Mann, der, von inneren Ängsten gequält, auf Grund psychopathischer Anlage in aufreibendstem Lebenskampf zu den abnormen Erzeugnissen seiner krankhaften Phantasie (wie sie sonderlich in den letzten Papstbildern vorliegen) sich habe fortreißen lassen. „Mit herzlichem Bedauern — fügt Grisar bei — sehen wir bei Luther nicht das geringste Zeichen späterer Reue." Solch Mitleiden ist ungehörig. Wir lehnen Grisars Beileidsversuch dankend ab.

Albrecht, Naumburg a. S.

Luther, M.: Ausgewählte Werke. Unter Mitwirkung von H. Barge, G. Buchwald, P. Joachimsen, P. Kalkoff, F. W. Schmidt, W. Stammler, H. Thode † hrsg. von J. J. Borcherdt. München o. J., G. Müller, A.-G. IV. 1923. (LXXIV, 384 S.) V. 1923. (LXXVII, 479 S.) VI. 1923. (LXI, 511 S.)

Vgl. ThLBr. 1915, 51 ff. u. 1923, 63 f. Dem Verlag war es vergönnt, von der Münchener Lutherausgabe in einem Jahr drei weitere Bände herauszubringen, und zwar in derselben glänzenden Ausstattung, wie die ersten Bände sie aufweisen. Der kühne Wurf ist gelungen. Mit Spannung sehen wir den noch ausstehenden zwei Schlußbänden entgegen. Sicher wird diese hervorragende, ausgewählte Lutherbibliothek sich, namentlich unter den Gebildeten des In- und Auslandes, durchsetzen und beweisen, welch eine gewaltige Werbekraft in der Persönlichkeit und in den gewaltigen Worten Luthers noch heute wirksam ist. Besonders hoch schätze ich ein, was der leitende Herausgeber, Universitätsprofessor J. J. Borcherdt in München zur Ikonographie beisteuert. Die Erläuterungen zu den Bildern, vor allem zu den Lutherbildern, am Schluß jedes Bandes, sind außerordentlich wertvoll, sie zeugen von eindringender Sachkunde und reifer Urteilskraft. Um dieser Beiträge zur Lutherbilderkunde allein schon verdient das Werk lebhafteste Empfehlung. Nur die nicht immer geschickte Einordnung der Bilder in den Text dürfte zu beanstanden sein. Das beste wäre gewesen, die Lutherporträts alle im Schlußband zu vereinigen. Bezüglich der Auswahl der Schriften (vgl. das programmatische Vorwort Borcherdts zum ersten Band) ist das Zurückstellen der erbaulichen Schriften verständlich, aber man muß wissen, daß gerade in den praktisch religiösen Schriften der innerste Kern der Persönlichkeit Luthers zum Ausdruck kommt; ehe er Reformator, Politiker, Kulturheros wurde, war er der in heißen Gewissenskämpfen gereifte, seines Glaubens lebende Christ. — Der vierte Band bringt, wie die ersten drei, weitere reformatorische und politische Schriften unter der Gruppenbezeichnung „Der Kampf gegen die Schwarm- und Rottengeister." Dieser fast ganz dem Hauptherausgeber zu verdankende Band behandelt 1. die Wittenberger Unruhen 1522 mit den darauf bezüglichen Briefen und Schriften (Eine treue Vermahnung zu allen Christen, die acht Fastenpredigten nach der Rückkehr von der Wartburg); 2. den weiteren Kampf gegen die Schwärmer (Aufruf an die Fürsten zu Sachsen 1524, Wider die himmlischen Propheten 1524/25); 3. die den Bauernkrieg betreffenden Schriften v. J. 1525, letztere besonders ausführlich. Die dazu gehörigen Einleitungen und Erläuterungen sind sorgfältig u. geschickt. — Im fünften Bande überrascht und erfreut die verdeutschte Schrift De servo arbitrio gegen Erasmus. Dieses von Luther selbst später als sein echtestes Büchlein (neben dem Katechismus) bezeichnete, schwer verständliche, doch aus seinem tiefsten religiösen Erleben erwachsene, wiss[enschaftlich]-theologische Werk hat Friedrich Wilhe[lm] Schmidt (in Halle) mit einer kurzen vortreffli[chen] Einleitung, guter Übersetzung und wertvol[len] Erläuterungen behandelt. Das verbleibende le[tzte] Viertel dieses Bandes füllen folgende von Barge bearbeitete Schriften zur Neuorganisati[on] der Kirche: Daß eine christliche Gemeinde re[cht] habe, alle Lehre zu beurteilen, 1523; Von O[rd]nung des Gottesdienstes, 1523; Deutsche Me[sse] 1526; Vorrede zum Unterricht der Visitator[en] 1528; Traubüchlein, 1529; Schmalkaldische [Ar]tikel, 1538. Die gedankenreiche, umfassende Ei[n]führung dazu (S. XXIX—LXXXVII) ist du[rch] die eindringenden Sonderstudien Barges, wie in seinem großen Werk über Karlstadt vorlieg[en,] beeinflußt; sie zwingt zum neuen Durchdenk[en] der die Anfänge des Aufbaus der lutherisch[en] Kirche betreffenden Probleme. Mehr ungeteilt[en] Beifall werden Barges gründliche Erläuterung[en] S. 425 ff. finden. Bei der Erklärung des m[u]sikalischen Teils der Deutschen Messe ergreift a[uch] Frl. B. G. Wallner das Wort (S. 442—445). Im sechsten Bande schließen sich an folgen[de] Schriften zur Neuorganisation der Gesellscha[ft:] Von weltlicher Obrigkeit, 1523; Ordnung d[es] gemeinen Kastens, 1523; An die Ratsherren al[ler] Städte, 1524; Daß die Eltern die Kinder z[ur] Ehe nicht zwingen noch hindern sollen, 152[4;] Von Kaufshandlung, 1524; Ratschlag Aufru[hr] zu stillen, 1526; Ob Kriegsleute auch in selig[em] Stande sein können, 1526; Vorrede zur Schri[ft] Von der falschen Bettler Büberei, 1528; V[on] Ehesachen, 1530; Predigt, daß man Kinder z[ur] Schule halten sollte, 1530. Dazu: Der gro[ße] Katechismus. In die Textgestaltung dieses Ba[n]des teilten sich Max Schumann und Hans He[in]rich Borcherdt (letzterer beschränkte sich auf d[en] Katechismus). Von den Erläuterungen stamm[en] die zur Ordnung eines gemeinen Kastens u[nd] zum Großen Katechismus von J. Barge, [die] Anmerkungen zu den übrigen Schriften sind v[on] Paul Joachimsen und Max Schumann geme[in]sam bearbeitet. Joachimsen schrieb auch [die] große Einleitung zum Bande unter dem Ti[tel] „Luther und die soziale Welt," ein geistreich[er,] weit ausholender, die folgenden Schriften v[on] fernher ideengeschichtlich beleuchtender Aufs[atz,] der, wie eine Vorbemerkung besagt, unter s[tän]ständiger Benutzung der Forschungen von K. Ho[ll,] K. Müller, O. Scheel, R. Seeberg, E. Tröl[tsch] entstanden ist. In den Erläuterungen ist g[e]die große Weimarer Ausgabe benutzt, aber a[uch] die später erschienene Literatur. Beim „Groß[en] Katechismus" S. 488 ff. trifft das allerdings n[we]niger zu. Unbenutzt geblieben ist Heft 12 [der] Stangeschen Quellenschriften: Luthers Gro[ßer] Katechismus, kritische Textausgabe mit Einleitu[ng] (1914) von Joh. Meyer, sowie O. Albrecht, [Lu]thers Katechismen (Wf. Refgesch. Nr. 119/[?]; Leipzig 1915). Barges Ausführungen S. 488 [ff.] wären demnach mehrfach zu berichtigen und [zu] ergänzen. Auf S. 489 Z. 5 verwechselt er B[...]

nd Beichtbüchlein. — S. 492 unten hätte bezüg- ch des Heiligenaberglaubens besser auf Luthers ecem praecepta (1516/18) verwiesen werden llen, vgl. Kawerau in Br. A. VII. S. 73 ff. — . 494 Z. 15 lies „fernst" (st. gernst). — S. 498 ı S. 361 Z. 7 f. lies „Sündlein" (nicht „Sünd- in"). — S. 496 zu S. 347 Z. 9 ist Zote (Zotte) ı stark als „Unflätigkeit" wiedergegeben, vgl. . Goetze, Frühneuhochdeutsches Glossar[2] S. 237. – Zu S. 500 bezüglich S. 375 Z. 34 f. wäre esser noch auf Luthers Kurze Form 1520 (W. A. 7 .219 Z. 2 f.) zu verweisen, wo bereits „Gemein- haft der Heiligen" als Apposition zu „Christl. irche" aufgefaßt ist. — S. 503 zu S. 402 Z. 23 f.: er angeführte Übersetzer hieß nicht Lonicerus, ndern „Lonicer". Doch ich will mich nicht in leinigkeiten verlieren.

Albrecht, Naumburg a. S.

Lehrwissenschaftliches.

ippert, Pfr., S. J.: **Die Sakramente Christi.** („Credo, Darstellungen aus dem Gebiet der christlichen Glaubenslehre" 6.) Freiburg i. Br. 1923, Herder u. Co. (142 S.)

Wieder eins von den feinsinnigen Büchlein ipperts, die Gebildeten das katholische Dogma äherbringen sollen. Jedes Kapitel ein in den edanken der Bibel geschultes Sinnen über Ge- eimnissen, das ein katholisches Gemüt wohl ızziehen kann, manchmal auch wohl absichtlich n Geheimnis stecken bleibt: „Die Eucharistie t die zeitlos gewordene Lebenstat Jesu, die ährend dieses Weltlaufs, in der Zeit der ilder und Verhüllungen, durchleuchtet durch die üllen und Gestalten des sakramentalen Sym- ols, hier und dort und auf hundert Altären ıgleich."

Zänker, Soest.

esch, Chr., S. J.: **Die selige Jungfrau Maria.** Die Vermittlerin aller Gnaden. Freiburg i. Br. 1923, Herder u. Co. (VIII, 184 S.)

Der Verfasser, „der schon eine ganze Reihe ogmatischer und religionswissenschaftlicher Ar- eiten herausgegeben hat, geht von einem hreiben des Kardinals Mercier im Jahr 1922 ı alle katholischen Bischöfe aus, in dem dieser er Hoffnung Ausdruck gibt, es werde den ver- nten Gebeten und Bemühungen der Bischöfe lingen, die allgemeine Gnadenvermittlung der lerseligsten Jungfrau zu einem Dogma der irche erhoben zu sehen", empfindet aber ganz chtig die Schwierigkeit, dieses Dogma in inklang mit dem Glaubenssatz zu bringen, daß hristus der einzige Mittler zwischen Gott und n Menschen ist (2. Tim. 2, 5). Seine Absicht ht nun dahin, das Dogma, „falls diese Ent- eidung gefällt wird", den Priestern schon jetzt begründen und zu erklären. Aus allen ründen, die den Autoritätsbeweis für Maria s Vermittlerin aller Gnaden stützen sollen, ht vor allem deutlich hervor, daß der Katholik nen ganz andern Wahrheitsbegriff hat als r Protestant. Daher ist auch der Wissen- schaftsbegriff ein ganz andrer. Aber man sieht, wie Dogmen entstehen!

Zänker, Soest.

Schulwesen.

Mausbach, J., D.: **Religionsunterricht und Kirche.** Freiburg i. Br. 1922, Herder & Co. (IV, 48 S.)

Verf. setzt sich auseinander mit dem demo- kratischen Abgeordneten Heßlein und rechtfertigt das Verhalten des Zentrums im Weimarer Ver- fassungsausschuß bei der Beratung des Artikels 149. Der Streit dreht sich um die Macht- befugnisse der Kirche, wie weit diese reichen, und wie sie sich vereinen lassen mit dem Aufsichts- recht des Staates. Der Anhang bringt eine kürzere Abhandlung „Zentrum und Grundschule". Die Bedenken, die in katholischen Kreisen laut geworden sind, sollen als haltlos dargetan werden durch den Nachweis, daß die Rechte des kathol. Hauses und der kathol. Kirche durchaus gewahrt seien. Während die Ausführungen des 1. Teils über den engen Kreis der an Einzel- heiten aus den Verhandlungen des Verfassungs- ausschusses Interessierten hinaus kaum auf be- sondere Beachtung wird rechnen können, bringen die Darlegungen über die Grundschule manches Neue zu der viel erörterten Frage.

Plate, Gelsenkirchen.

Mumm, R., D.: **Das Reichsschulgesetz** zur Aus- führung von Artikel 146 Absatz 2 der Reichs- verfassung. Langensalza 1922, H. Beyer & S. (96 S.)

Bachmann, Ph., D. Prof.: **Ein Volk, Ein Staat, Eine Schule.** Ebenda. (88 S.)

Zwei wertvolle Handreichungen für den Schulkampf und die Vertretung der Lebens- kräfte des Evangeliums in dem Aufbau des neuen Deutschland. Mumm bringt mit der Akribie des verantwortlichen Parlamentariers Tatsachenmaterial für die mit der Umwälzung einsetzende Schulgeschichte in 9 übersichtlichen Abschnitten, die von der Vorgeschichte bis zu den (inzwischen wieder aufgenommenen) Aus- schußberatungen des Frühjahrs 1922 reichen, und fügt Ausblicke hinzu, u. a. auch auf den Volksentscheid als das letzte Mittel, um aus der Unordnung herauszukommen. Seiner Arbeit kommt urkundliche Bedeutung zu. — Bachmann dringt in die Innenseite der Schulfrage ein und prüft nach wertvollen grundsätzlichen Erörterungen über Staat, Volk und Schule eindringend die Frage, welche Bedeutung einerseits der Gemein- schaftsschule und andrerseits der evangelischen Bekenntnisschule für die ihm warm am Herzen liegende Pflege der Einheit unseres Volkstums zukommt. Sein Ergebnis lautet: „Ein Volk, Ein Staat, Eine Schule: dieses Verhältnis, äußerlich, organisationsmäßig, ungeschichtlich genommen, führt zur Gemeinschaftsschule; die Konsequenz der formalen Logik führt dahin. Aber jenes Verhältnis innerlich, lebenswahr, kraftvoll, ge- schichtlich echt, wesenhaft genommen — das führt

zur Bekenntnisschule: die Wucht der Tatsachen, die Logik des Lebens führt hierhin." Die Beweisführung für und wider hebt den Leser über den Durchschnitt des Gewohnten erheblich hinaus, stellt den Vorkämpfern der Konfessionsschule in der Herausarbeitung eines warmblütigen, vollebigen evangelischen Volksschulwesens aber auch hohe und unabweisbare Aufgaben.

Eberhard, Greiz.

Jugendpflege.

Suchen und Finden! Hefte für die gebildete Jugend. Hrsgb. G. Wiedenfeld, Dortmund. 5. **Hofer, H., Dr.: Christentum und Persönlichkeit.** 6. **Przybylsky, L.: Freideutschtum und Bibelchristentum.** Witten 1920, Westdeutscher Lutherverlag. (38 und 14 S.)

Wenn unsere gebildete Jugend die für sie geschriebenen Hefte liest und beherzigt, so wird sie von manchem Zweifel und Irrtum, in dem sie sich, sei es aus Tradition, sei es falsch unterwiesen, z. T. befindet, frei werden können. Heft 5 zeigt, wie man eine Persönlichkeit trotz Goethes Faust nicht durch Denken, nicht durch Kunst, auch nicht nur durch Arbeit wird, sondern nur durch Christus, diese vollkommene Persönlichkeit, nicht nur ein Charakter, sondern eben eine Persönlichkeit. Man erinnere sich hierbei an Pfennigsdorf's bekanntes Buch. In Heft 6 wird gezeigt, daß das Freideutschtum so lange auf falschen Wegen ist, als es nicht das Bibelchristentum in sich aufnimmt. Denn „rein werden und reif werden im Geiste Jesu Christi will deutsch-christliche Jugend." Ja, aber leider denkt ein großer Teil der gebildeten Jugend so noch nicht. Deshab können diese Hefte auch Missionsarbeit tun. Boy, Potzlow.

Arnold, Eb.: Die Religiosität der heutigen Jugend. Berlin 1919, Furcheverlag. (62 S.)

Dieser auf einer Studentenkonferenz gehaltene Vortrag beschäftigt sich nicht mit der Stellung der Gesamtjugend unseres Volkes zur Religion, sondern hat nur die gebildete Jugend im Auge und von dieser auch nur jene Kreise, die ein wenn auch unklares Sehnen nach innerer Veredlung und Vervollkommnung in sich tragen und in romantisch-mystischer Weise sich eine eigene Religion schaffen möchten. Die Wandervogelkirche und verwandte Richtungen, das mystisch-gefühlsmäßige Wogen und Wallen der jungen Gemüter ist wohl richtig dargestellt. Verf. versetzt sich ganz in die Seele dieser Jugend, um ihr dann zu zeigen, daß das einzig mögliche Ziel ihres ungeklärten Sehnens der persönliche Gott und der persönliche Heiland ist. Das Büchlein kann jungen Leuten, die in der gekennzeichneten Bewegung stehen, ein wertvoller Führer werden. Manchem wird es allerdings nicht schlicht genug geschrieben sein. Mielke, Stettin.

Busch, K. A., Dr. P., Dresden: Religion und Leben. Gedanken und Materialien für die anschauliche religiös-sittliche Unterweisung in Schule und Haus II: Die Lebenskreise. Dresd Blasewitz 1919, Bleyl u. Kaemmerer. (132 S.)

Das Buch will die Anschaulichkeit Religionsunterrichts in Schule, Konfirmand unterricht, Kindergottesdienst, Jugendver fördern. Dies geschieht in vier großen A schnitten: Familie und Haus (4. Gebot), Arb und Geld (7. Gebot), Sonntag und Kir (3. Gebot), Vaterland und Staat. Das Verdie des Verfassers ist, das Anschauungsmaterial Geschichten, kleinen Notizen, Gedichten in reic Fülle zusammengetragen und organisch v arbeitet zu haben. Während die Ausführung über Kirche und Gottesdienst und über Vat land und Staat in ihrer Kürze dem Bedürf nicht völlig genügen, bieten die übrigen A schnitte, in denen der eigentliche Zweck Buches stark in den Vordergrund tritt, e reichhaltige Fundgrube für den praktischen G brauch und machen es zu einem wertvol Hilfsmittel für jeden Geistlichen und Lehrer.

Mielke, Stettin

Heinen, A.: Feierabende. Plaudereien m jungen Staatsbürgern I: Der Lebenskreis d Familien. M.-Gladbach 1919, Volksverei Verlag. (196 S.)

Der als Jugendpflege-Schriftsteller j rührige katholische Geistliche Heinen gibt in Form von zwanglosen Plaudereien eine eig artige und anziehende Lebenskunde. Interess ist der Versuch, den Jungen im Zusammenha mit einzelnen Hauptpunkten des lebenskundlic Unterrichts Kenntnis der guten deutsch Literatur und Verständnis für sie zu vermitt (Goethes Iphigenie und Faust, Schiller, Lienha auch Sagen, Märchen u. a.). Auch für evangelische Jugendpflege kann man viel a dem Buche lernen und findet darin nament reichlichen und bequem dargebotenen Stoff die praktische Arbeit. Mielke, Stettin

Noppel, C., S. J.: Jugendzeit. Freiburg i. 1920, Herder u. Co. (IV, 58 S.)

I. Ziel und Grenze der Jugendzeit. II. Durchführung der Jugendzeit auf den einzeln Gebieten des normalen Jugendlebens. III. Jugendzeit in ihrer Anwendung auf die fährdete und verwahrloste Jugend ... — V behandelt das wichtige Problem der Schaffu einer „Jugendzeit", die er bis zum 18. Lebe jahr ansetzt und in der die Rücksicht auf Erziehung des jungen Menschen vor jeder deren den Vorrang hat. Die Jugend selbst es lernen, sich als Jugend und Objekt der ziehung zu fühlen. Hierfür sollen gesetzli Maßnahmen die Grundlage schaffen; eingehe wird der Jugendgerichts-Gesetzentwurf sprochen. — Die Schrift ist mit großer Sa kenntnis und einem hoffnungsfrohen Optimism geschrieben und durchaus geeignet, über Problem aufzuklären und die Entwicklung ei neuen Jugendfürsorge anzubahnen.

Mielke, Stettin

Lindek, G.: Wahrheit und Wollen als Selbstschutz der Jugend bei geschlechtlicher Anfechtung. Göttingen 1922, Vandenhoeck & Ruprecht. (37 S.)

Das Heftchen vertritt die Notwendigkeit und Möglichkeit rechtzeitiger geschlechtlicher Aufklärung mit guten Gründen, methodischem Geschick und sittlich-ernstem Verantwortungsgefühl. Dennoch möchte ich es lieber in der Hand der Eltern und Jugendführer sehen als in der Hand der halbreifen Jugend, deren Verständnis für die hier behandelten biologischen Vorgänge und ethischen Zusammenhänge oft nicht genügend geschult sein wird. Aber reiferen Menschen zeigt es ernste Aufgaben und gangbare Wege.

Eberhard, Greiz.

Tóth, Tihamér, Dr., Privatdozent, Budapest: **Reine Jugendreife.** Freiburg i. Br. 1923, Herder u. Co. (XII, 160 S.) Geb. 2,20 M.

In diesem schön ausgestatteten und mit einigen eindrucksvollen Bildern versehenen Buche ist uns ein mit aufrichtiger Freude zu begrüßendes Hilfsmittel im Kampfe gegen die unsere männliche Jugend bedrohenden sittlichen Gefahren erwachsen. Zwar ist das Buch von Katholiken verlegt und verfaßt, bevor- und benachwortet, aber es hält sich von jeder konfessionellen Einseitigkeit frei. Sogar der einzige Abschnitt, in dem von katholischer Frömmigkeit die Rede ist (S. 145—148), rechnet S. 147 mit etwaigen nichtkatholischen Lesern. Die Hauptkapitel sind überschrieben: Die Pläne des Schöpfers — Am Scheideweg — Zur Tiefe — In der Tiefe — Der Kampf mit dem Drachen — Die Waffen — Sieg und Frieden. Sie verraten schon durch ihre Fassung, wie reichhaltig der Inhalt ist. Nicht nur sittliche Zuchtlosigkeit und ihre Folgen, Onanie, Syphilis und dergl. kommen ausführlich zur Sprache, auch Tanz, Theater, Sport, Lektüre, Nüchternheit u. s. f. Die Sprache ist schlicht und jedermann verständlich, dabei aber doch von einer gewissen Gehobenheit und vielfach von packendem Ernst; sie verbindet bei schwierigen Punkten Offenheit mit taktvoller Weisheit. In erster Linie wird das treffliche Buch heranreifenden „höheren Schülern" und Studenten in die Hand zu geben sein.

Josephson, Schötmar.

Geistliche Lyrik.

Feesche, M.: Vom Leben, Lieben und Leiden. Hannover 1921, H. Feesche. (160 S.)

Von dieser nach Inhalt und Form gleich wertvollen Gedichtsammlung ist jetzt das 11. bis 22. Tausend erschienen. Nimmt man die acht andern Gedichtbändchen der gottbegnadeten Dichterin hinzu, so sind seit 1905, wo der „Erntesegen" erschien, bis jetzt 378 000 Exemplare dieser tief religiösen, schlichten Dichtungen gedruckt worden; am meisten verbreitet sind die Gedichte: „Vom segnenden Leid in harter Zeit." Die Dichterin versteht es meisterhaft, im Buch der Schöpfung zu lesen, und alles Vergängliche wird ihr zum Gleichnis, dann greift sie hinein ins volle Menschenleben und läßt goldne Strahlen vom Morgenglanz der Ewigkeit darauf fallen, vor allem aber kennt und preist sie den Segen des Kreuzes, die köstlichen Früchte des Leides. Auch in dieser Sammlung treten diese Vorzüge ihrer Dichtergabe in ein helles Licht. Durch alle ihre Gedichte tönt das liebliche Geläute der Herrlichkeit und der ernste Glockenton der Ewigkeit. Unwillkürlich versetzen sie in eine feierliche Stimmung. Auch die unter der Rubrik „Erzählendes" dargebotenen acht Gedichte (S. 120—157) geben uns goldene Äpfel in silbernen Schalen.

Knodt, Herborn.

Funke, Wilhelmine: **Hymnen vom Tode und vom Leben.** Göttingen 1921, Vandenhoeck und Ruprecht. (61 S.)

In diesen tiefempfundenen Hymnen, die die Gottnähe des dunkelsten, tiefsten Leides und der bis zum Himmel jauchzenden hellsten Freude ausströmen, wird jede gleichgesinnte Seele ein reiches, nach dem Höchsten ringendes, reines Dichtergemüt erleben, das verklärend und erhebend auf sie wirken muß. Ein Schwert ist durch diese Seele gedrungen, auf dem dunkeln Grund des Leides erglänzt die wahre, höchste Freude, die Blüte des aus dem Glauben geborenen ewigen Lebens, das schon hier beginnt, um so heller. Die aus hoher Begeisterung geborene oder ein tiefes Aufschreien der Seele verratende oder in feierlicher Friedensstimmung dahinfließende Sprache ist edel und schön, nur selten stört ein gesuchter Ausdruck. Die Hymnen erinnern an die vor einigen Jahren erschienenen „Psalmen des Westens", hier und da auch an Hölderlin.

Knodt, Herborn.

Gillhoff, Fr.: Lichter der Heimat. Gedichte. Mit Bildbeilagen von R. Schäfer und O. Rothe. Zwickau 1922, Joh. Herrmann. (178 S.)

In diesem Buche führt uns der Dichter zuerst in sein Elternhaus und sein Familienleben hinein. Ein tiefes Gemüt tritt uns hier entgegen, aber es wäre für die Sammlung vorteilhafter gewesen, wenn der Dichter in diesen beiden Abschnitten mehr gesichtet hätte; einzelne Dichtungen konnten wegbleiben, andere lassen in der Form zu wünschen übrig. — In den folgenden Abschnitten, die zuerst Stoffe aus dem Kirchenjahr bringen und in dem letzten Abschnitt „Pilgerleid, Heimatlicht" hat man an den meisten Dichtungen eine reine Freude. Die Bildbeilagen erhöhen den Wert des Buches.

Knodt, Herborn.

Kahle, Maria: **Volk, Freiheit, Vaterland.** Gedichte. Hagen i. W. 1923, Hagener Verlagshandlung G. m. b. H.

Es ist ein tapferes deutsches Frauenherz, das in poetischer Gestaltungskraft und anfeuernder Wucht die Eindrücke einer siebenjährigen Fremdlingschaft zum Ausdruck bringt. Auch andere germanische Geister haben fern über dem Weltmeer unseres Volkes Schicksal wie ein eigenes mit leidvollem und zugleich hochgemutem Sinne empfunden. Manche Auslandsdeutsche

tragen trotz bitterer Enttäuschung den Glauben an Deutschlands nationale Wiederauferstehung als brennende Sehnsucht im Herzen. Aber Maria Kahle hat den auch von andern in gleicher Seelentiefe gehegten vaterländischen Empfindungen in packenden Versen von wuchtigem und goldenem Klange einen weithin wirkenden Ausdruck verliehen. Die in ansprechendem Bande vereinigten Gedichte von wechselnder Form und verschiedenem Umfang besingen das sonnige Glück einstiger Größe, daneben die trüben Leidenswege. Aus den heroischen Taten, die in den ersten Kriegsjahren die Welt in Grauen und Erstaunen versetzten, entwickelt sich die erneute Zuversicht auf unsern nationalen Aufstieg. Die Gedichte von solchem Inhalt sind auf den programmatischen Dreiklang gestimmt, der den Titel rechtfertigt: Volk, Freiheit, Vaterland. — Das Religiöse als solches bildet nicht die Dominante in dem Chor der Lieder. Doch fehlt es in den geharnischten Gesängen keineswegs an der Grundüberzeugung: alles, was sich durch Gottentfremdung in einer Welt voll roher Gewalt und trügerischem Schein verirrt und verloren hat, das findet sich nur in der Wiedervereinigung mit Gott wieder zusammen zu neuer Einheit und Macht. Nicht vergessen können wir die von des Feindes Übermut uns zugefügte Schmach, aber noch weniger wollen wir vergessen die heroischen Taten gefallener oder überlebender Kämpfer. Aus solcher Erinnerung, wie sie die Kahle'schen Gedichte der Seele unauslöschlich einprägen, erhebt sich als ein neuer Morgen die Hoffnung auf deutsche Freiheit, Kraft und Größe.

Werner, Frankfurt.

Die Lieder der Anna Karbe. Im Selbstverlag von Pastor Kitzig, Wahrenbrück, Bez. Halle. 1922. (64 S.)

Wir können dem Herausgeber dankbar sein, daß er die wertvollen tief religiösen Lieder dieser mit Unrecht fast vergessenen Dichterin, die von 1852—1875 lebte, wieder herausgegeben und aus dem Nachlaß ergänzt hat. Diese innigen Lieder einer Frühvollendeten wurden seinerzeit schon von Wackernagel, Albert Fischer, Emil Frommel und v. Bodelschwingh herausgegeben. Besonders ergreifend sind die Lieder bei dem Heimgang ihres einzigen Töchterleins.

Knodt, Herborn.

von Maltzahn, E.: Helle Nächte. Schwerin i. M. 1922, Fr. Bahn. (96 S.)

In 7 Abschnitten und einem kleinen Anhang „Sprüche und Spruchartiges" werden uns von der bekannten Schriftstellerin E. von Maltzahn allerlei Gedichte dargeboten unter den Überschriften: Heilige Zeiten; Glaube; Ich hatte einst ein schönes Vaterland; Frau Minne; Mann und Weib; Daheim und draußen; Allerlei Sang. — Die uns in diesen Liedern entgegentretenden Gedanken sind alle rein und schön und hoch und einzelne Gedichte sind auch aus der Unmittelbarkeit lyrischen Empfindens hervorgewachsen, wie „Christus der Herr" (S. 11), das an H[...] Geroks Art erinnert, dann „Nachts" (S. 25[...] „Die letzte Bitte" (S. 32), „Alpenglühen" (S. 43[...] „Brautglück" (S. 44), „Sonst" (S. 51), „Frauen[...] adel" (S. 52), „An der Wiege" (S. 60). In de[...] meisten Gedichten fehlt die Unmittelbarkeit, si[...] sind zu reflektiert, es wird darin zu viel ge[...] predigt. „Bilde, Künstler, rede nicht, wie ei[...] Hauch sei dein Gedicht," sagt der Altmeiste[...] Goethe.

Knodt, Herborn.

Oberkofler, G. J.: Gebein aller Dinge. Ge[...] dichte. Kempten 1921, J. Kösel u. Fr. Pustet (VIII, 89 S.)

Der Dichter schreibt S. V: Dieses Buch i[...] aufgeschrieben in den Monaten Februar un[...] März und im Oktober des traurigen Jahre[...] 1918. Es ist gewidmet den Starken, die au[...] Sturm und Nacht zum Lichte ringen. De[...] Satten und Ruhsamen und Nieversuchten so[...] es verschlossen bleiben. Am 21. Oktober 191[...] In schwerer Gedanken- und tiefer Herzens-Lyri[...] ringt in diesen ganz eigenartigen Gedichten ein[...] reichbegabte, durch viele Kämpfe hindurch[...] gegangene Dichterseele auch aus Sturm un[...] Drang empor zum Lichte. Wenn man im Ein[...] gangsgedicht die Worte liest: „Ach, es ist, al[...] wär entzweigerissen | Manchmal in des Leben[...] Finsternissen | Und Bedrängnis Gott und Welt;[...] kann man verstehen, warum der Dichter seine[...] so tiefempfundenen Gedichten den Titel gib[...] „Gebein aller Dinge." Den drei Teilen seine[...] Buches gibt O. die Überschriften: Vom Umgan[...] in der Welt, Von der Einsamkeit im Mensch[...] und Von aller Hoffart Ende. Man fühlt [...] dem Dichter nach, wie er danach ringt, de[...] Reichtum seiner innersten Erlebnisse und sein[...] dichterischen, oft aus grandioser Phantasie ge[...] borenen Gesichte in Worte zu fassen, manch[...] neue Wort entsteht ihm in diesem dichterische[...] Drange, manches bleibt für den Leser geheimni[...] voll und dunkel, wie wenn man Dante lies[...] Nur wer sich mit gleichgestimmtem Innenlebe[...] in diese innere Welt hineinversenkt, wird ei[...] Verständnis dieser Dichtungen gewinnen. I[...] der inneren Entwicklung dieser Dichterseele spie[...] auch die Jungfrau Maria eine Rolle, die Gesta[...] Jesu Christi tritt dagegen als Mittler zurü[...] und das Verhältnis zu Gott ist mehr mysti[...] orientiert. — Auf das Versmaß hätte meh[...] Sorgfalt verwandt werden müssen. — Da[...] eigenartige Bild auf dem Umschlag hängt wo[...] mit dem Gedicht „Das Nachtgewitter" zusamme[...]

Knodt, Herborn.

Sorge, R. J.: Gericht über Zarathustra. Visio[...] Kempten 1921, J. Kösel u. Fr. Pustet. (48 S[...]

In zwölf Abschnitten bringt der Dichter sein[...] Visionen; ich nenne zur Orientierung die Übe[...] schriften: Eingang; Der hohe Ruf; Von de[...] letzten Blindheit; Der Krüppel; Von der hohe[...] Freundschaft; Vom tiefen Herzeleid; Vom Übe[...] menschen; Von Gut und Böse; Vom Willen zu[...] Allmacht; Von Ewigkeit; Das Ende; Ausgan[...] Aus diesen Worten erkennt man sofort, da[...]

ich diese Dichtung auf Friedrich Nietzsche bezieht, und zwar auf Nietzsche in seiner letzten dritten sog. Zarathustra-Periode, die durch sein berühmtestes und eigenartiges Werk gekennzeichnet wird, dem dann (1886) Jenseits von Gut und Böse und 1887 Zur Genealogie der Moral folgen. Daß in dieser die Zeichen schwerer geistigen Erkrankung an sich tragenden Periode sich seine Geistesachtung zu einem wahren Kultus der Macht, ja des Grausamen, Raubtierhaften im Menschen (der blonden Bestie) steigert, daß ihm ein Scheusal wie Cesare Borgia höher steht als ein Luther, deuten auf geistige Erkrankung. So sehr man die sittliche Verwilderung beklagen muß, die diese in oft blendendem, zauberhaftem Stil geschriebenen Schriften Nietzsches bei der Jugend, besonders den Halbgebildeten, angerichtet hat und noch anrichtet, darf man auf der andern Seite nicht vergessen, daß wir es in dieser Periode mit einem erkrankten Geist zu tun haben. Deshalb erscheinen mir die Ausführungen in einzelnen Gerichtsszenen zu hart. Es werden sich auch manche Leser an der oft zu geheimnisvollen, dunkeln, hier und da auch schwülstigen und unschöne Bilder häufenden Sprache stoßen. Auf der andern Seite aber finden sich Ausführungen von großer Tiefe und hoher Schönheit. Der heilige Ernst, der sich durch das Ganze hindurchzieht und die tiefe christliche Frömmigkeit des durch seine Mariendichtungen bekannten kath. Dichters werden ihre Wirkung nicht verfehlen. Knodt, Herborn.

Lögel, Fr.: Sonnenwärts. Gedichte. Leipzig 1921, Breitkopf und Härtel. (84 S.)

Ohne Frage offenbart sich auch in diesen Gedichten, wie in der früheren Sammlung „Empor", ein tüchtiges lyrisches Talent. Die reifsten Gedichte finden sich in dem letzten Drittel der Sammlung; in dem ersten Teile macht sich das erotische Element etwas zu breit. Manche Ausdrücke wie „Kellergeister" S. 1 und „Strohseilpflichten" wirken störend. Daß das Gedicht „Wunden" zweimal gedruckt ist (S. 20 und 66), ist gewiß ein Versehen. Knodt, Herborn.

Erbauliches.

Bilz, J., Dr. Prof., Freiburg i. Br.: Die Ehe im Lichte der katholischen Glaubenslehre. 2. u. 3. Aufl. Freiburg i. Br. 1920, Herder u. Co. (IV, 52 S.)

Eine populäre Darstellung der römisch-katholischen Kirchenlehre von der Ehe, die viel Treffliches enthält, auch in dankenswerter Weise dem heutigen Libertinismus scharf zu Leibe geht, im großen und ganzen aber doch zu spezifisch katholisch ist, um in evangelischen Kreisen auf Leser rechnen zu dürfen. Wenn gesagt wird unter Berufung auf Grisars Werk über Luther, es sei eine Verkennung der Natur wie ein Widerspruch gegen die Geschichte aller Völker, welche die Ehe mit religiösen Zeremonien umgeben haben, als Luther sie als ein weltlich, leiblich Ding bezeichnet, wie jede andere Hantierung, so würde der Verfasser aus Luthardts Werk über die Ethik Luthers, wo die betr. Stellen nach den Quellen angeführt sind, haben ersehen können, daß Luther im Gegensatz zu falsch geistlicher, wie zu entwürdigender Betrachtungsweise **beide** Seiten der Ehe betont: daß sie eine Ordnung des geschlechtlichen Lebens, und daß sie eine Ordnung Gottes, also ein heiliger Stand sei, und von da aus das päpstliche Ehegebot verwirft — als eine Gottesordnung des natürlichen Lebens, also nach den natürlichen und weltlichen Gesetzen zu ordnen. — Es ist immer eine mißliche Sache, nach sekundären Quellen zu zitieren. Holtey-Weber, Katernberg.

Könn, J., Pfr., Köln-Mülheim: Auf dem Wege zur Ehe. Vorbereitende Vorträge für die reifere Mädchenwelt. Freiburg i. Br. 1920, Herder u. Co. (VI, 236 S.)

Ein ausschließlich für Jungfrauen zur Vorbereitung auf die Ehe geschriebenes Buch, getragen von tiefem Ernst, den Beweis reicher seelsorgerlicher Erfahrung auf jeder Seite bringend, in hohem Maße anziehend, so daß die Lektüre erfreut und Gewinn bringt. Der Gegenstand ist namentlich für die heutige Zeit mit ihren Bestrebungen zur Auflösung aller sittlich-religiösen Bande und Pflichten von höchster Bedeutung. Verfasser redet über das Wesen der Ehe, die Vorbedingungen für eine glückliche Ehe in körperlicher, seelischer, wirtschaftlicher und religiöser Hinsicht, über die Gattenwahl, die Ehepflicht, die Umgehung der Ehepflicht, die Eheschließung, Ehe und Jungfräulichkeit. Er redet offen und frei von den oft heiklen Gegenständen, aber immer so, daß kein Wort mißdeutet werden kann hinsichtlich der naturhaften Seite des geschlechtlichen Lebens. Die Behandlung des Stoffes ist eingehender als in dem ähnlichen trefflichen Buch von Weitbrecht. Es ist eigentlich schade, daß der Zuschnitt des Werkes so spezifisch katholisch ist, auch in den zahlreich eingestreuten, sonst sehr innigen und musterhaften Gebeten, so daß man es kaum, wie man um seiner Trefflichkeit willen gern möchte, auch evangelischen Jungfrauen in die Hand geben könnte. Holtey-Weber, Katernberg.

Heinen, A.: Lebensführung. Eine Anleitung zur Selbsterziehung für die weibliche Jugend. M.-Gladbach 1921, Volksverein. (192 S.)

Jungen Mädchen werden hier Anweisungen gegeben zu einer bürgerlichen Lebensführung, und zwar zu einer solchen, die vom Geist des Christentums durchdrungen ist. Nach dem Vorwort ist das Buch in der Jungmädchenwelt schon in vielen 1000 Exemplaren verbreitet. Vermutlich besonders im Westen unseres Vaterlandes. Es wird, fleißig gebraucht, mehr Nutzen bringen, als manche andre den jungen Mädchen empfohlene Bücher vom „guten Ton", welche oft recht Unnatürliches verlangen. Zehn L. Richter'sche Bilder schmücken das zwar fest, aber nicht ansprechend gebundene Buch. Boy, Potzlow.

Heitefuß, Kl.: Eva, Maria und Du. Ein Buch vom Leben für Frauen und Töchter. Schwerin 1922, Fr. Bahn. (149 S.)

Ein nachdenkliches Büchlein, das mancher Frau und manchem Mädchen innerlich einen Dienst leisten kann. Sein Wert liegt weniger in den oft etwas künstlichen und gewaltsamen biblischen Geschichtsdarstellungen und Beweisführungen als in dem reichen Anschauungsstoff aus dem praktischen Christenleben, wobei die Fragen des persönlichen, des sittlichen, des Berufslebens klar und eindringlich christlich beleuchtet werden. Das „Und Du", das den letzten Hauptteil bildet, klingt auch in den ersten schon immer hindurch. Wenn das Büchlein in manchen Einzelpunkten in der Auffassung etwas weniger eng und in einzelnen Abschnitten der Darstellung etwas weniger breit wäre, würde es gewiß in noch höherem Maße einen segensreichen Einfluß ausüben können.

Werdermann, Löwenberg.

Modersohn, E., P., Bad Blankenburg i. Thür.: Christliche Liebeskunst. Was ein Vater seiner Tochter am Hochzeitsmorgen sagt. Neumünster o. J., G. Ihloff u. Co. (32 S.) 2,20 M.

Beherzigenswerte Worte für jede gläubige Braut, die in den Ehestand treten will. Christliche Väter sollten dies Büchlein ihren verlobten Töchtern schenken, wie der Verfasser dasselbe seiner Tochter gewidmet hat. Boy, Potzlow.

Vermischtes.

Bäte, L., und Meyer-Rotermund, K.: Das Buch der deutschen Kleinstadt. 5. Auflage. (139 S.) Bad Rothenfelde 1921, J. G. Holzwarth. Dieselben: **Das Buch vom deutschen Pfarrhaus.** 4. Aufl. (137 S.) Ebenda 1920. Beide mit Zeichnungen von G. Wedepohl.

Mit beiden Büchern hat der Verlag ins Schwarze getroffen. Das zuerst genannte bringt etwa 50 Briefe, Erinnerungen, Skizzen und Gedichte, manches Bekannte, mehr noch halb oder völlig Vergessenes, aus der Feder von Mörike, Achim von Arnim, Hebbel, G. Freytag, Ottomar Enking, Arno Holz, Keller, Kotzebue, Reuter, Hermine Villinger, Storm, Uhland und von andern Schriftstellern der Gegenwart und Vergangenheit, — und alles sich irgendwie bewegend um die deutsche Kleinstadt oder in ihr sich abspielend. — Auf derselben Linie liegt das zu zweit genannte Buch: eine prächtige Ergänzung zu den Pfarrhausbüchern von Mauß, Baur und Ottilie Wildermuth, zu dem Pfarrfraubuch von Bertha Mercator. In einer ähnlichen Zahl und Art von Beiträgen (Verfasser: Fritz Anders, Hermann Bousset, Artur Brausewetter, Frommel, Gerok, Goethe, Höffner, K. E. Knodt, Langewiesche, Lienhard, Marie Nathusius, Raabe, H. Steinhausen u. v. a.) wird des Pfarrhauses Wohl und Wehe, des Pfarrers Sonn- und Alltag, sein Arbeit und seine Gemeinde, kurz, das deutsch evangelische Pfarrhaus als Pflanz- und Pfleg stätte deutschen Geistes und Gemütes durch d Jahrhunderte hindurch gezeichnet und gepriesen (Bei den Bemerkungen über Emil Frommel Lebensgang S. 134 klafft von 1864—1870 ein Lücke; er war von 1864—1869 Pfarrer i Barmen-Wupperfeld, 1869 — nicht 1870! — wurde er Garnisonprediger in Berlin.) Beide Büchern sind vortreffliche Schwarz-Weiß-Zeichnungen von G. Wedepohl als wertvoller Schmu beigegeben. Auch sonst ist die Ausstattun lobenswert. Josephson, Detmold.

Blau, P., D.: Bergsegen. Gedanken und G dichte aus den Bergen. Buchschmuck von E Biedermann. Hamburg 1923, Rauhes Hau (160 S.) 2 M.

Fröhlich, A.: Durchsonntes Leben. Leipzig Hamburg 1924, G. Schloeßmann. (160 S Geb. 2,60 M.

Beide Bücher sind einander verwandt. Nich bloß, weil sie genau denselben Umfang habe und bei Verlegern erschienen sind, die a gleichem Grunde stehen. Vor allem inhaltlic denn beide möchten s. z. s. Wegweiser und -führe sein für alle, die mit Ernst Christen sein woller Blau wünscht sich im Vorwort als Leser (sei' Berg-, sei's Tal-) Wanderer, die nach reine Höhenluft aus der Tiefe ihrer Seele dürstet, un ruft ihnen zu: „Bergan, Himmelan!" Fröhlic wünscht sich ebendort Leser, die seine Blätte „nicht durchfliegen, sondern in Stille und Ern durchdenken", daß sie „stillestehen vor Gott un ihn erfahren als heilige Freude". In Blau Buch überwiegt die Poesie; aber zwischen di zahlreichen Gedichte, von denen der „Psalm S. 10 f. Aufnahme in jedes Gesangbuch ver diente, sind zartsinnige Gedanken in Prosa ein gestreut wie „Mondscheingedanken" u. „Amateur photographen" — Poesie wie Prosa irgendwi mit der Welt der Berge, der Wälder, de Wanderungen zusammenhängend und, wie ma es von Blau nicht anders kennt, aufs Ewig eingestellt und auf das Eine, was not tu Fröhlich (wie prächtig paßt dieser Name de Leipziger Pfarrers zu seinem sonnigen Buche! bietet unter den drei Überschriften: Kämpfe un Siege; Um Wahrheit und Innerlichkeit; Im Lichtkreis Gottes einen wahren Reichtum vo je 25 Skizzen und Betrachtungen von je zwe Seiten Umfang, die in ebenso lichtvoller wi tiefgründiger Weise an Alltägliches sittlich religiöse Winke und Wahrheiten anknüpfen aber nie langweilig dozierend oder weichlic moralisierend, sondern kraftvoll, knapp, kernig kurzweilig. Schier wahllos greife ich nur einig Themata heraus: Gegen den Strom. — Nicht aufschieben. — Gute Tage. — Unterernährung. — Kapitalverdoppelung. — Unsympathische Leute. — Das Erlebnis von Kap Kullen. — Fernweh. — Höchste Aktivität. — Sorglos sorgen. — We etwa zu Geburtstag oder Weihnachten um ei

Geschenk an solche verlegen ist, die hohen und höchsten Idealen nachstreben, der greife zu Blau oder Fröhlich. Josephson, Schötmar.

Hasse, Else: **Kleine Blumenpredigten.** (X, 113 S.) **Im Himmel der Freude.** (XI, 192 S.) **Stimmen aus dem Jenseits.** (IX, 150 S.) Kempten 1921, J. Kösel u. Fr. Pustet.

Es ist eine außerordentlich zart und fein gestimmte, ebenso tief angelegte wie vielseitig gebildete Frau, die in diesen Büchern zu uns redet. Obwohl alle drei Bücher in der Anlage einander gleichen, insofern jedesmal nach kurzen einführenden Worten und einigen grundlegenden Ausführungen eine Fülle von kürzeren oder längeren sinnigen gedankenreichen Einzelbildern folgt, so ist ihr Inhalt doch völlig verschieden. Im einzelnen sei noch folgendes bemerkt: Wie es in dem Märchen Sonntagskinder gibt, denen die Gabe geschenkt ist, die Vogelsprache zu verstehen, so ist der Verfasserin die noch größere Gabe geschenkt, die stumme Sprache der Blumen zu verstehen und zu deuten. Es ist geradezu erstaunlich, was sie uns ohne jede Gesuchtheit im Anschluß an einzelne Blumen z. B. über innere Harmonie, über Bescheidenheit, Keuschheit, Anmut usw. zu sagen weiß. Als Beispiel für die ganze Art, die der Verfasserin eigen ist, möchte ich anführen, was sie über Reife schreibt. Davon heißt es: Die unreife Ähre steht aufrecht voll Stolz und Selbstbewußtsein; sie läßt sich sehen. Die reife Ähre neigt sich in Demut und zieht sich in die Verborgenheit zurück. — Wie Bischof von Keppler in seinem Buch über die Freude, so geht auch die Verfasserin von dem tiefen Sehnen des Menschenherzens nach Freude aus und möchte uns den rechten Weg zur Erfüllung dieses Sehnens zeigen. Davon heißt es z. B.: „Was trägt uns Freude ein?" und die Antwort lautet: „Das empfängliche Herz, das allem Holden und Schönen, Lichten und Guten, Wahren und Großen, Heiligen und Göttlichen offensteht. Empfänglich für die wahre Freude macht die Dankbarkeit, nicht die Begierde; die Reinheit, nicht die Genußsucht; die Demut, nicht der Dünkel; die Liebe, nicht der Eigennutz. Wo kein Interesse, da kein Genuß; wo kein Aufmerken, keine Teilnahme und kein Sichvergessen, da keine wahre Freude. Nach Vergnügungen jagt nur ein Mensch, der keine Freude hat. Zuviele Vergnügungen töten die Freude, denn sie ermüden die Sinne und erschlaffen die Seele." Und dann öffnet uns die Verfasserin das Auge für all die kleinen, reinen Freudenquellen, die Gott uns schon in diesem Leben draußen in der Natur, in Haus und Familie fließen läßt, und möchte das Herz schließlich bis zur höchsten und reinsten Freude, der Freude in Gott, erheben. — Stimmen aus dem Jenseits hat die Verfasserin mit besonderer Deutlichkeit aus den Schöpfungen unserer großen deutschen Tonmeister herausgehört. Was sie im Eingang über die Wirklichkeit des Innenlebens, über Ewigkeit und Harmonie, über den Unterschied zwischen Wort und Musik, über die Geburt der Musik aus der Tragödie, oder richtiger vielleicht gesagt, aus der Tragik des Lebens ausführt, gehört mit zu dem Eigenartigsten und Tiefsten, was bisher darüber geschrieben ist. Ebenso das, was sie dann im weiteren Verlauf in kürzeren oder längeren Aufsätzen über die Eigenart unserer größten Tonschöpfer, wie Mozart, Schubert, Bach, Schumann, Brahms, Beethoven und mit besonderer Ausführlichkeit über Wagner zu sagen weiß. Alle diese Meister sind ihr, jeder in seiner Art, Offenbarer des Ewigen und Göttlichen geworden, gottbegnadete Zeugen von der Welt des Unsichtbaren und Ewigen, wie denn überhaupt ein Zug tiefer, christlicher Frömmigkeit alle drei Bücher durchweht. — Zum Schluß sei noch hervorgehoben, daß jedes der drei Bücher durch die Wiedergabe eines fein ausgewählten Bildes geschmückt ist, das erste durch ein von duftigen Blumen umgebenes Christusbild, das zweite durch Murillos heiligen Antonius, das dritte durch Raffaels heilige Cäcilia. Schlegtendal, Salzuflen.

Druckfehler-Berichtigung.

S. 24 b Z. 16 v. o.: Deckelaufschrift st. Dunkelaufschrift.
Z. 31 v. u.: von dem er doch später abgefallen ist.

Eingegangene Schriften.

Alle nicht zur Besprechung kommenden Schriften werden an dieser Stelle vermerkt. Eine Verpflichtung, Schriften, welche nicht ausdrücklich von ihr verlangt sind, zurückzusenden, kann die Redaktion nicht übernehmen.

Deussen, P., Dr. Prof.: Die Geheimlehre des Veda. Ausgewählte Texte der Upanishads, aus dem Sanskrit übersetzt. 5. Aufl. Leipzig 1919, F. A. Brockhaus. (XXIV, 221 S.)
Sonnleitner, A. Th.: Die Hegerkinder von Aspan. Wien 1923, Deutscher Verlag f. Jugend u. Volk. (109 S.) 2 M.

Zeitschriftenschau.

Religionswissenschaftliches. J. Kant. (RK. 19 Schmidt; NkZ. 5 Girgensohn.)

Theologisches. Bultmann: Die liberale Theologie u. die jüngste thlg. Bewegung. (ThBlr. 4.) Krüger, G.: Kant u. die Theologie d. Krisis. (ThBlr. 5.) Sommerlath: Persönl. Frömmigkeit u. Massenchristentum. (LK. 17 ff.)

GG. 1924, 5: Oertel, O.: Wert d. Verteidigung des christl. Glaubens. Blum-Ernst: Moderne Geistesströmungen. Schweitzer, C.: Diastase od. Synthese? u. a.

NkZ. 1924, 4: Bornhäuser: Wann feierten die ersten Christen das Abendmahl? Langenfuß, Fr.: Krisis der Jugendbewegung? Kaerst, J.: Die deutsche evgl. Kirche u. die völkische Frage.

ZThK. 1924, 1 f.: Steinmann, Th.: Über philosophische Deutung d. Rlg. Stephan, H.: Zur vergleichenden Konfessionskunde. Schultz: Die theoret. Begründung d. Begriffs d. Individualität bei Schleiermachers ethischen Entwürfen. v. Dobschütz: Zur Leben-Jesu-Forschung. — Bornhausen, K.: Primat d. praktischen Vernunft in d. Rlgsphilosophie. Wobbermin, G.: Luther, Kant, Schleiermacher u. die Aufgabe d. heutigen Theologie. Paulus, R.: Zur Philosophie u. Rlg. d. deutschen Idealismus. Faber, H.: Religionswissenschaftl. Literatur.

Bibelwissenschaftliches. A. T. Baumgartner: Altes u. Neues aus dem Orient z. A. T. (ThBlr. 4.)

N. T. Richter: „Einfachheit" d. Evangeliums. (AMZ. 5.) Schmidt: N. T. u. Rlgsgeschichte. (ThBlr. 4.)

Kirchengeschichtliches. Goetz: Dokumente a. d. Decischen Christenverfolgung. (ThLz. 10.) Koepp: E. Seebergs „G. Arnold". (ThBlr. 5.) Leube: Theologen u. Kirchenvolk

m. Zeitalter d. luth. Orthodoxie. (LK. 16ff.) Albers: J. Müller * 19. 4. 1924. (HW. 7.)

Praktisch-Theologisches. Stockmann, Th.: Die Formen des ref. Hauptgottesdienstes. (Nkr. 16f.)

DDK. 1924, 8: v. Lüpke, H.: Lebensanfang im Spiegel d. Volkssitte. Freund, K.: Unser Gesangbuch. Ubbelohde, E.: Das 3. Gebot. Seim, H.: Pflege und Förderung kirchl. u. rlg. Lebens im Gewand heimatl. Sitte. Schwarz, W.: Wiederaufbau d. Gemeindeblätter. Heilig, W.: Symbolik auf Grabzeichen. u. a.

Mission, Äußere u. Innere. Ä. M. Schlatter: Echte u. falsche M. (EMM. 5.) — Müller: Sinn d. Heiden-M. nach Zinzendorf. (AMZ. 5.) — Holmes: Aus d. mohammedanischen Welt. (EMM. 4.) Knak: Die Berl. M.sgesellschaft. (ThBlr. 5.) Kurosaki: Christl. M. in Japan. (EMM. 5.) Pfleiderer: Zukunft d. M.sschulen. (Ebd. 4.) Richter: Vorderasien. (AMZ. 5ff.) Sandegren: Tamulen-M. (EMM. 5.) Würz: Malabar. (Ebd.)

J. M. Borrmann: Aussätzigenpflege in Memel. (JM. 4.) Gleiß: J. M. in Schleswig-Holstein. (JM. 4.) Sardemann: Entwicklung d. JM. in Kurhessen. (Ebd.)

Aus Kirche, Welt u. Zeit. Wirth: Z. d. „Rettungsarche" in Möttlingen. (LK. 17.) — Walther: Proben Russelscher Unwissenheit. (LK. 19ff.) — Hollweg: Z. reform. Gesangbuch. (RK. 17ff.) Petrich: Die Gesangbucheinheit auf dem Marsch! (LK. 19.) Katterfeld: Kämpfen u. Arbeiten in d. Kirche d. Baltischen Staaten. (HW. 8.) Kolfhaus: Was geht im Memelgebiet vor sich? (RK. 18.) Kolfhaus: Modernisten u. Fundamentalisten in Nord-Amerika. (RK. 20.)

Wichtigere Besprechungen.

Religionswissenschaftliches. Hasse: Der kommunistische Gedanke in d. Philosophie. (ThLBl. 9 Wächter.) Schmidt-Japing: Bedeutg. der Person Jesu im Denken d. jungen Hegel. (ThLz. 9 Hirsch.) Kronfeld: Das seelisch Abnorme u. die Gemeinschaft. (Ebd. Titius.) Müller-Freienfels: Irrationalismus. (ThLBl. 7 Weber.) Persönlichkeit und Weltanschauung. (ThLz. 9 Wobbermin.) Schmidt: Die okkulten Probleme im Lichte d. Wissenschaft. (ThLz. 9 Mayer.) Tumarkin: Prolegomena z. e. wissenschaftl. Psychologie. (Ebd. Titius.) — Görland: Religionsphilosophie. (ThLBl. 8 Weber.) Grützmacher: Spenglers „Welthistorische Perspektiven". (Ebd. 7 Peters.) — Ernst: Wachstum d. Religionen aus d. Geist. (ThLBl. 9 Girgensohn.) Schmidt: Menschheitswege z. Gotterkennen. (ThLz. 8 Wobbermin.) — Cumont: Mysterien d. Mithras. (ThLBl. (Leipoldt.) Greßmann: Tod u. Auferstehung d. Osiris. Ebd. 9 Leipoldt.) Geldner: Der Rigveda. (ThLBl. 7 Schomerus.) Heiler: Buddhistische Versenkung. (ThLz. 9 Franke.) Wilke: Rlg. der Indogermanen. (Ebd. 9 Kauffmann.)

Theologisches. Ευχαριστήριον. (ThLz. 9 Bertholet Bauer.) — Clemen: Mystik. (Ebd. 9 Stephan.) Grabinski: Wunder, Stigmatisation u. Besessenheit. (Ebd. 9 Stephan.) Kühn: Toleranz u. Offbrg. (Ebd. 8 Hirsch.) Otto: Aufsätze, das Numinose betreffend. (ThLBl. 7 Weber.)

Bibelwissenschaftliches. Falb: Luther und Marcion gegen d. AT. (ThLBl. 8 Preuß.)

A. T. Herrmann: Ezechiel. (ThLBl. 9 Hänel.) Schmidt: Die großen Propheten. (Eb. 8 Hänel.) Welch: Visions of the end (Daniel u. Off. Joh.). (Ebd. 8 Schultzen-Pein.) Wiesmann: Buch der Sprüche. (Ebd. 7 König.) — Löhr: Der Priesterkodex in d. Genesis. (ThLz. 8 Eißfeldt.) — Aptowitzer: Kain u. Abel. (Ebd. 9 Beer.) Hertzberg: Prophet und Gott. (ThBlr. 5.) Procksch: König u. Prophet in Israel. (ThLBl. 8 Kittel.)

N. T. Oman: Book of Revelation. (ThLBl. 8 Schultzen-Peine.) — Feine: Einltg. in d. N. T. (ThLz. 9 Bauer.) Brückner: Die große u. die kleine Buchrolle in d. Off. Joh. (Ebd. 9 Dibelius.) Burton: A source book for the study of the Teaching of Jesus. (ThLz. 8 Bauer.) — Bundy: The Psychic Heath of Jesus. (Ebd. Bauer.) Leipoldt: War Jesus Jude? (Ebd. Dibelius.) — Leisegang: Paulus als Denker. (ThLBl. 8 Kögel.) Schmitz: Freiheitsgedanke b. Epiktet u. Freiheitszeugnis b. Paulus. (ThLz. 10 Lohmeyer.)

Kirchengeschichtliches. Prutz: Zur Geschichte der Jungfrau v. Orleans. (ThLz. 9 Hasenclever.) Grisar-Hege: Luthers Kampfbilder. (ThLBl. 9 Preuß.) Oehler: Taiping-Bewegung. (ThLBl. 7 Haas.) — Plooij: A primitive Text of the Diatessaron. (ThLz. 9 Dibelius.) Butler: Western Mysticism. (Ebd. 8 Krüger.) Dölger: Eucharistie nach frühchristl. Inschriften. (ThLBl. 9 Becker.) Boeckle: Eucharistielehre d. deutschen Mystiker d. Mittelalters. (ThLz. 8 Clemen; ThLBl. 9 Leube.) Haeßle: Das Arbeitsethos der Kirche b. Thomas v. Aquin u. Leo XIII. (ThLz. 8 Schian.) Precht: Die Begründung d. röm. Primats nach Irenäus u. d. Florentinum. (Ebd. 9 Koch.)

Lehrwissenschaftliches. Przywara-Karer: J. H. Newmann, Christentum. (ThLBl. 9 Boehmer.) — Bohlin: Grundproblem d. Ethik. (ThLz. 10 Mayer.) Manzoni: Kathl. Moral. (Ebd. 8 Koch.) Oman: Grace a. personality. (ThLBl. 9 Schultzen-Peine.)

Praktisch-Theologisches. Eger: Evgl. Jugendlehre. (ThLz. 10 Bornemann.) Niebergall: AT. im Unterricht. (Ebd. 10 Schian.) — Biesterveld: Het huisbezoek. (ThLBl. 7 Basedow.) — Sohm: Kirchenrecht. (Ebd. 8 Oeschey.)

Mission, Äußere u. Innere. Heiler: Sadhu Sundar Singh. (ThLBl. 8 Girgensohn.)

Aus Kirche, Welt u. Zeit. Cathrein: Sozialismus. (ThLBl. 9 Boehmer.) Dehn: Rlg. Gedankenwelt der Proletarierjugend. (ThLz. 8 Schian; ThLBl. 9 Stange.) Michel: Kirche u. Wirklichkeit. (ThLz. 8 Schian.)

Inhaltsverzeichnis.